

Hallische Zeitung

im G. Schweigkötter'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politik und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

Die Zeitung erscheint zweimal täglich und zweimal nach hier und auswärts verandt.

Abonnements-Preis pro Quartal bei unmittelbarer Abnahme 3 Mark 80 Pf., bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schweigkötter'scher Verlag und Druck. — Für die Redaktion verantwortlich: H. Schweigkötter in Halle.

N^o 158.

Halle, Sonntag den 10. Juli. (Mit Beilagen und Sonntagsblatt.)

1881.

Iwan Turgenjew über Alexander III.

In der „Revue politique et littéraire“ hat der berühmteste russische Schriftsteller der Gegenwart die nachstehende sympathische Studie über den neuen Zar veröffentlicht: Alexander III. besitzt mehrere jener mächtigen Eigenschaften, welche, wenn nicht die großen, so doch die guten und ächten Herrscher machen. Jeder Mensch wird mit besonderen Anlagen für irgend einen Beruf geboren. Dieser Fürst scheint hauptsächlich für die Macht geboren zu sein. Er steht im kräftigen Mannesalter, ist gesund an Geist und Körper, vornehm im Auftreten, königlich von Aussehen. Sein Charakter ist ruhig, besonnen, energisch, gleichmäßig. Der vorherrschende Grundton in ihm aber ist die Ehrenhaftigkeit, die gewissenhafte, absolute, reine, rüchlos- und bedingungslose Ehrenhaftigkeit. Man braucht ihn nur zu sehen, um zu erkennen, daß er loyal vom Scheitel bis zur Sohle, daß er ohne Hintergedanken, von freier Willkürigkeit ist. Aber diese bis zum Äußersten gehende Geradheit ist nicht möglich ohne eine Beimischung von Eigenfinn, der wie eine Konsequenz derselben auftritt.

Man kennt seine Vergangenheit. Als er nach dem Tode seines Vaters zur Thronfolge berufen wurde, arbeitete er, der bisher nur eine rein militärische Erziehung genossen, mit einer erstaunlichen Willenskraft und Ausdauer; er legte alle Kraft ein, des großen Thrones, den er bestiegen sollte, würdig zu werden; es muß übrigens erwähnt werden, daß der neue Zar dazu neigt, an sich selbst, an seinem Wissen und Geist zu zweifeln; eine Art von wahrhaftiger Bescheidenheit angelehnt der Stellung eines Fürsten, die ihm das Gesicht dunkel, — einer Bescheidenheit, die insofern wegen folgerichtiges Denken noch Energie des Willens ausstrahlt. Er ist, darin vielleicht einzig in seinem ganzen Geschlecht, feinsinnig, und er ist es immer gewesen. Oft hat er in seiner eigenen Familie seinen tiefen Willensschwächen, die ihn unsicher machen, gezeigt, die mit ertragen wurden, besitzend, er habe selbst als Kind nie mals gelogen. In er treibt seine Hauptstärke Feinmüthigkeit so weit, daß es als er aus politischen Gründen die Braut seines verstorbenen Vaters heirathen mußte, er tiefer gegenüber nicht verheiratet hat, er liebe eine andere Frau, die Prinzessin W. . . welche früher die Gattin des sehr berühmten und sehr reichen M. D. wurde. Dieses Gesandnis war übrigens ein Ehe, denn seine Braut sprach ihm gegenüber ohne Rückhalt aus, daß sie seinen Vater nicht ehelich gekannt hätte. Und dennoch haben sie ihren Bund zu einer Mutterliebe gemacht, zu einer Ehe, die eben so durch die Eintracht als durch die abnehmende Neigung überaus ist.

Man hat viel von der Sympathie gesprochen, die er für ein gewisses Volk empfindet, und von der Antipathie, die man ihm für ein anderes zuschreibt. Man hat auch Legenden, Geschichten von einem zerbrochenen Glase etc. verbreitet: sie sind durchaus erfunden. Alles, was man sagen kann, ist, daß er russisch und nur russisch ist. Er bietet jedoch ein seltsames

Beispiel für den Einfluß der Umgebung (nach der Theorie Darwin's). In seinen Aehren fließen kaum einige Tropfen russischen Blutes und doch hat er sich mit diesem Volke so völlig identifiziert, daß Alles an ihm, die Sprache, die Gewohnheiten, das Auftreten, die Physiognomie selbst den charakteristischen Stempel der Race tragen. Ueberall, wo man ihn auch sähe, würde man sein Vaterland bezugnehmen können. Man hat behauptet, er verabscheue die Deutschen. Aber man hat die Deutschen in Deutschland mit den Deutschen in Rußland verwechselt: nur diese letzteren sind es, die er nicht liebt. Man hat gesagt, er liebe Frankreich vor allen anderen Nationen. Der französische Chauvinismus daß vielleicht übertrieben. Das einzige Wahre an ihrer Sympathie, die man ihm seit lange unterbreitet, ist folgendes: Vor 1870 hegte er sehr liberale Gesinnungen; er schien der Verbündete, der von ganzem Herzen Verbündete der republikanischen Partei in Frankreich. Daran hatte vor allem eine offenkundige Abneigung gegen den Kaiser Napoleon starken Antheil, dessen Doppeltgängerigkeit gewöhnliche Verlogenheit und Intriguen alle seine lokalen Anstöße vertilgte. Als aber die Kommune auftrat, erwiderte in ihm ein empörter Zorn gegen alle die blutigen Revolutionsmänner, und er wiederholte zu verschiedenen Malen mit einer gewissen Ruhe über seine früheren Ueberzeugungen: „Darum also laufe diese Dinge hinaus!“ Erst seitdem die Republik beginnt, wieder vernünftig zu werden, schreit sich in ihm ein Umhangung zu Gunsten Frankreichs vollzogen zu haben. Im Ganzen ist seine Liebe weder für Frankreich noch für Deutschland besonders groß. Er ist, wie gesagt, nur russisch. Er liebt und beehret nur die russische Kunst, nur die russische Literatur, die russische Wissenschaft, die russische Archäologie. Er hat in Moskau ein russisches Nationalmuseum gegründet. Aus denselben Gründen ist er ein eifriger Dethronator; seine Feindschaft ist wahr und aufrichtig.

„In seinem Lande kehrt der größte Theil seiner Liebe dem Bauern. Die reichsten Vermögensverhältnisse sind in den Bauern zu finden. An die Bauern dachte er selbst an dem Tage, wo sein Vater starb. Im Momente, da er den ersten Mal erliebte, erinnerte er sich daran, daß um ersten Male die freigeordneten Knechte berufen seien, den Eid der Treue zu schwören. Wenn aber die Bauern seine Wohlthaten genießen werden, so wird all' seine Strenge unfehlbar von der untersten bis zur höchsten Sprosse der Aemterleiter und seines Kommando's hat sich angelehnt der Erpressung selbst in seiner eigenen Familie seine empörte Ehrenhaftigkeit nicht befehlen können. Er scheint entschlossen, damit ein Ende zu machen; und in der That, dieses Hinwegsetzen von würdigen Beamten hat bereits begonnen.“ Es wäre zu wünschen, daß diese Darstellung des neuen Czaren, in deren tief unrichtigen Zügen bei aller Sympathie

doch der Schatten übrigens ebenso tief wie wirksam angebracht ist, sich durch die Thatfache bewahrheitete.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 8. Juli. Der Fürst von Serbien empfing den Besuch des päpstlichen Nuntius und reist morgen mit der Fürstin zum Besuche des kaiserlichen Paars nach Prag.

Paris, 8. Juli. Die Deputirtenkammer nahm heute nach Ablehnung aller Amendements das Gesetzesbillet an. — Berichte aus Tunis zufolge erhielten neue Truppen Befehl, nach Sfax abzugehen. Es geht das Gerücht, daß der Aufstand im südlichen Theile der Regentchaft im Zunehmen sei.

— Nach aus Sfax hier eingelangten Nachrichten haben die französischen Panzerschiffe Sfax bombardirt. Die Forts, eine große Molkerei und ein Theil des muslimanischen Stadtviertels wurden zerstört. Die Injurizenten leisteten noch Widerstand.

— Die internationale Münzkonferenz nahm heute, nachdem die französischen Magnaten und die Normanden für die Vertagung der Konferenz gesprochen hatten, einstimmig einen von den Delegirten Frankreichs und der Vereinigten Staaten von Nordamerika begründeten Antrag an, in welchem der Wunsch ausgesprochen wird, daß Unterhandlungen zwischen den auf der Konferenz vertretenen Staaten eröffnet würden und wonach die Konferenz auf den 12. April 1882 wiederum zusammenzutreten wird, um die Einzelheiten der, wie gehofft wird, alsdann zum Abschluß kommenden Münzkonvention zu regeln.

Rom, 8. Juli. Wie verlautet, hätten sich die französischen und die amerikanischen Delegirten zur Münzkonferenz aber eine Form der Vertagung der Konferenz vereinbart, welche die Fortführung der Unterhandlungen auf diplomatischem Wege und den Zusammentritt der Konferenz im nächsten Frühjahr offen ließe.

— Die „Agenzia Stefani“ meldet: Der zwischen dem Finanzminister und dem Direktor der Nationalbank abgeschlossene Anleihenvertrag ist heute Vermittlung unterzeichnet worden. Die Geltausgabe beträgt 444 Millionen Lire. Es wurden Vorkonten getroffen, um auch die geringsten Uebrigden des Münzmarktes in England, Deutschland und Frankreich zu vermeiden. Für Italien sind 244 Millionen reservirt; für das Ausland 400 Mill. Die Subskribenten müssen 10 pCt. des gezinselten Betrages als Kaution erlegen. Die erste Einzahlung findet im September statt. Die erste Quote kann in Italien und im Auslande in Renten eingezahlt werden, um eine Nachfrage nach Geld zu verhindern. In England findet öffentliche Subskription statt. Die ganze Operation wird sich bis Ende September 1882 ab. Der Emissionskurs ist 88 1/2, der Zinsgenuss beginnt mit dem 1. Januar.

— „Diritto“ sagt in einem Artikel, in welchem er die Ausführungen des „Journal des Debats“ über die Finanzlage Italiens bespricht, daß Italien vollständig vorbereitet sei, den

14] Ein Drama in Ostindien.

Nach dem Französischen bearbeitet von V. Walters.

(Fortsetzung.)

Mary erwiderte seinen Gruß sehr kalt, was er jedoch nicht zu merken schien und ruhig neben dem Wagen herritt.

Blickend vernahm er hinter sich den Galopp eines Pferdes. Sich hastig umwendend, gewahrte er einen Matrosen, dessen Pferd durchzugehen schien und gerade auf ihn zukam.

Um den Zusammenstoß zu vermeiden, bog er links aus, aber der Matrose hatte den gleichen Gedanken und sprengte auf Gardiner los, dessen Pferd einen Sprung machte und ihn aus dem Sattel warf.

In diesem Augenblick fiel sich der Matrose wieder auf dem Pferde zurecht und gab dem Kutscher einen Wink mit den Augen.

Die Pferde vor der Kalesche zogen heftig an; es sah aus, als ob der Kutscher sie nicht mehr hängen konnte. Der jedoch in der Nähe war, hätte ihnen müssen, daß er sie durch wiederholte Zurufe ja immer ruhigerem Laufe anspornete.

Nachdem er lange im Zickzack hin und hergegangen war, wendete er um eine Ecke des Colchazar. Dort warfen sich zwei Männer den Pferden entgegen und brachten dieselben zum Stehen.

Leon Dupont stand am Wagenfahrgang und hat Mary um eine kurze Unterredung.

Bis jetzt war das junge Mädchen, trotz der Gefahr, in welcher sie zu sein glaubte, ruhig geblieben, bei dem inneren Anblick des Geliebten wurde sie aber so erregt, daß sie willenlos seiner Aufforderung Folge leistete. Sie stieg aus dem Wagen, nahm zitternd seinen Arm und folgte ihm in eine der schattigen Alleen, vor welcher der Wagen halten blieb.

Zwölftes Kapitel.

Vertraß.

Mary war zu offen und liebte Leon zu sehr, um ihren Kummer verbergen zu können. In wenigen Minuten wußte Dupont Alles, was zwischen ihr und Mrs. Davystone vorgefallen war.

Nach einigem Zögern entschied sich der junge Mann zu dem was seinem Charakter am nächsten lag, nämlich zu vollständiger Offenheit.

Dupont erzählte Mrs. Mary den wahren Grund von Mr. Davystone's Weigerung, ihm die Hand seiner Tochter zu geben. Er erzählte ihr auch, daß er vor mehreren Jahren die Bekanntschaft ihrer Stiefmutter in Havre gemacht habe. Damals nannte sie sich noch Helene Dorelle und galt für die Wittve eines höheren Marine-Offiziers.

Leon Dupont wurde so sehr von Mary's späteren Stiefmutter bezaubert, daß ihn der Altersunterschied nicht abschreckte und er ihr seine Hand antrug.

Seine Werbung war zuerst äußerst freundlich von der Dame aufgenommen worden, plötzlich aber war sie eines schönen Tages mit einem der reichsten Kaufleute von Havre verschwunden.

Seit diesem Moment hatte Dupont nichts mehr von ihr gehört.

Der tiefe Schmerz, welchen diese Täuschung ihm Anfangs bereitet hatte, ward nach und nach überwunden. Sein Stolz vor ihm zu Hülfe gekommen, um eine so unwürdige Neigung zu unterdrücken. Sein Zusammenreffen mit Mary, welches zwei Jahre später stattfand, hat ihn belehrt, daß es einen Unterschied zwischen wahrer Liebe und einer Jugenthorheit gibt.

Nun war auch der Brief erklärt, von welchem Helene weisheitlich das Datum abgeschrieben hatte.

Schlechlich Mary sich noch in dem Alter befand, in welchem man nur an eine Liebe für's ganze Leben glaubt, so vernahm sie doch ohne Eifersucht und Zorn Leon's Erklärung und Weide be-

triehen über Mittel und Wege, um sich wiedersehen und die Pläne ihrer Feindin vernichten zu können.

Die Zeit, in welcher die Liebenden ihre Schwüre austauschten und Pläne schmiedeten, verlief für Doctor Gardiner weniger angenehm. Er hatte vergeblich versucht, sein Pferd wieder zu besorgen. Eine Verlesung des Thieres hinderte ihn jedoch daran. Er übergab das Pferd einem herbeigekommenen Manne und ließ es nach Hause führen.

In diesem Augenblick fuhr Helene's Wagen über den Platz. Gardiner gab dem Kutscher ein Zeichen, daß er anhalten sollte.

Nachdem er eingestiegen war, erzählte er Mrs. Davystone seine Erlebnisse und gab die Richtung an, in welcher Mary's Kalesche fortzufahren lie.

Gerade, als Helene den Befehl geben wollte, gleichfalls die angegebene Richtung einzuschlagen, erblidete sie den Matrosen vor dem Ein gange der Allee, in welcher sich die Liebenden befanden.

Helene unterdrückte mit Mühe eine Bemerkung, welche auf ihren Lippen schwelte, und bekehrte den Kutscher, auf einem andern Wege nach der Allee zu gelangen.

Kein Zeichen ihrer Absicht in dieser Richtung, als ein Ueberwacher ebenfalls das Gefährliche hatte, schnell davon eilte, um die Liebenden davon zu benachrichtigen. Dadurch, daß Helene den Doctor anstehen ließ, hatte der Anber Zeit gewonnen und so kam es, daß Mrs. Davystone, als sie am bezeichneten Orte erschien, nur Mary vorfand, welche, an dem Wagenfahrgang geleckt, aufmerksamer dem Kutscher zusah, welcher an dem Geschirr der Pferde etwas in Ordnung brachte.

Su flug, um sich das Gerüchte merken zu lassen, schien Helene der Erklärung von den durchgezogenen Pferden vollständigen Glauben zu schenken, aber umsonst versuchte sie alle Kraft, um etwas über das Vorgefallene aus Mary herauszulocken.

Das Mädchen verhielt sich still und resigirt und gerade dadurch kam Mrs. Davystone zu der Erkenntnis, daß eine Besprechung stattgefunden habe und ihre Stiefmutter Alles wußte.

Zwangscours abzuschaffen. Der herrschende Friede, die reichliche Ernte, das Angebot inländischen wie ausländischen Kapitals lassen den Erfolg des Anlebens hoffen.

Kronstadt, 7. Juli. Heute Nachmittag 5 1/2 Uhr fand in dem Marinelab ein Diner zu Ehren des englischen Gesandten statt, an welchem etwa 140 Personen, darunter 39 Engländer theilnahmen. Der Herzog von Coburg, welcher mit dem Großfürsten Alexei Alexandrowitsch von Petersburg gekommen war, sah während der Tafel neben dem Großfürsten. Den ersten Toast brachte der Großfürst in englischer Sprache auf die Königin von England zu, worauf der Herzog von Coburg mit einem Toast in russischer Sprache auf den Kaiser von Rußland erwiederte. Es folgte ein Toast des Großfürsten auf die englische und des Herzogs von Coburg auf die russische Flotte. Der Admiral Korowitsch toastete auf den Herzog und die Herzogin von Coburg. Hierauf sprach der Herzog seinen Dank aus für den dem Gesandten bereiteten Empfang und gab dem Wunsch Ausdruck, daß die Sympathien zwischen den Russen und den Engländern auch ferner sich erhalten möchten. Der Herzog, welcher englisch sprach, betonte, daß seine mangelhafte Kenntnis der russischen Sprache ihn verhindert, seinen Wünschen in dieser Sprache Ausdruck zu geben. Sämmtliche Toaste wurden mit scheinbarem Eifer aufgenommen. Nach dem Diner kehrte der Herzog mit dem Großfürsten nach Petersb. zurück. Das Gesandtenverbleib Kronstadt am 9.

Washington, 8. Juli. Die Besetzung in dem Befinden des Präsidenten Garfield scheint andauernd fort. Der heute Morgen veröffentlichte ärztliche Bericht äußert sich sehr günstig. Die Wunde beginnt Eiter auszusondern.

Neueste Tagesstudium im Auslande.

(Ausgenommen die Nachrichten in vorstehenden Depeschen.) **Frankreich.** Der Telegraph enthält folgende Mittheilung: Der spanische Gesandte verlangt eine beträchtliche Summe, die unter die Familien der Spanier zu vertheilen wäre, welche in Algerien emigriert wurden. Der französische Minister des Auswärtigen hat dagegen geltend gemacht, daß zur Zeit des Carlistenkrieges die spanische Regierung sich auf Ueberzeugung berief, um den französischen Angehörigen jeden Schadenersatz für Verluste zu verweigern, die sie durch die Carlisten oder die Regierungstruppen erlitten hätten. — Das Tribunal hat heute die von Minister Dey mit Mlle. V. Meunier eingegangene Ehe für ungültig erklärt, weil die junge Dame als minorjährig sich ohne Erlaubnis ihrer Mutter nicht habe verheirathen dürfen. — Die Simpon-Commission hat folgenden Beschluß gefaßt: Die Regierung wird ersucht, mit den anderen beteiligten Regierungen über den Bau einer neuen Linie durch die Alpen zu unterhandeln, sei es durch den Simpon oder durch den Montblanc.

England. Ueber die Mitglieder der Zeligen-Deputation, welche unlängst St. Petersburg verlassen, bringt der „Russ. Invalide“ einige Notizen, denen wir folgendes, speziell den Führer der Deputation, Zylma-Serap betreffend, entnehmen: Zylma-Serap stammt aus dem Dorfe Serap, das etwa 60 Werst südlich von Rylsk-Atroat auf der Straße nach Orel-Lipe gelegen ist. Zylma-Serap ist etwa 55 Jahre alt und vom zweiten Male verheirathet. Von seiner ersten Frau hat er den Sohn Iwas-Udorta, den er demnach in St. Petersburg zur Erziehung zurückgeschickt hat. Während der Expedition des Generals Karslow 1879 diente Zylma-Serap in der russischen Abtheilung, ständete sich aber nach Orel-Tsare und seit dieser Zeit fing er an, sich als Führer bei Ueberfällen herzugeben, seinem Charakter und seinen Sitten nach ist er der Typus eines Wälfen, der da wo Schwelgen nicht und über nichts seine Verwunderung ausdrückt. Durch seinen Charakter und Verhalt hat er sich eine hervorragende Stellung unter seinen Stammesgenossen erworben. Alle Wälfen der Zeligen von Orel-Tsare hat er geleitet, mit Ausnahme des dritten, der auch fesslich. Beobachtungen nach, die an den Mitgliedern der Deputation gemacht sind, scheinen die Zeligen nicht besonders freundlich-sinnig untereinander zu leben. So war Zylma-Serap augenscheinlich nicht mit dem Anführer Kut-Serap und Kut-Waturs zurecht. So konnte nicht selbige

stelt werden, ob diese Ungütigkeit durch die Befürchtung, er könne in den Schatten gestellt werden, oder durch frühere Feindschaft hervorgerufen war.

Hannover. Das Koenigliche Hoftheater wird die abernachmalige Aufführung des künftigen Follstüchleins geben. Diese Maßregel erwidert sich als notwendig, weil es sich als unmöglich herausstellte, eine Einigung zwischen dem Hoftheater und Follstüchleins zu erzielen. Der von beiden Häusern gemeinsam eingeleitete Aufschuß, welcher die Aufgabe hatte, eine Verständigung in der Budgetfrage herbeizuführen, erloschte dieser Tage in beiden Häusern Bericht. Aus demselben ging hervor, daß die Rechte nur entgegengekommen, die Finkle aber durchaus unmöglich geliebten war. Von den 17 Punkten, in denen die Beschlässe beider Häuser von einander abwichen, hatte die Rechte nicht weniger als 13 aufgeben zu wollen und nur 4 festhalten zu müssen verlangt, so daß der Unterschied nicht mehr 1.115.000, sondern nur 200.000 Mkr. betragen haben würde. Aber die Finkle lehnte nun Ausgleich ab und beharrte auf ihrem Sinne.

Deutsches Reich.

Berlin, den 8. Juli.

— Se. Majestät der König haben geruht dem Secondelieutenant Falk im 1. Magdeburger Infanterie-Regiment Nr. 26 die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen. — Se. Majestät der Kaiser haben geruht: In Gemäßheit des § 93 des Gesetzes, betreffend die Rechtsverhältnisse der Reichsbeamten, vom 31. März 1873, (R.-G.-Bl. S. 61) zu Mitgliedern der Kaiserlichen Disziplinarkammern 1) in Danzig: den Königlich preussischen Regierungs-Rath Tischer dafelst; 2) in Leipzig: den Königlich sächsischen Landgerichts-Präsidenten Werner dafelst als Präsidenten; 3) in Posen: a. den Königlich preussischen Regierungs-Rath Seibel dafelst, b. den königlich preussischen Ober-Prokurator, Kaiserlichen Ober-Prokurator Tschisch dafelst; 4) in Braunschw. den Königlich preussischen Landgerichts-Rath Schenck dafelst; 5) in Hannover und Bremen: den Königlich preussischen Militär-Intendantur-Meister Hafner in Hannover zu ernennen.

— Ueber die Abreise des Kaisers waren auch heute noch seine näheren Nachrichten hierbekannt, dagegen erfahren wir direct aus Koblenz, daß Se. Majestät voranschickendes Koblenz morgen verlassen wird, und sich nach der Mainau zu begeben. — Der Kronprinz und die Kronprinzessin beschickten, mit den Prinzessinnen Victoria, Sophie und Margarete sich zwei Tage in London aufzuhalten und sich absonn nach der Insel Wight zu begeben, wo der kronprinzliche Familie vom Herzoge von Norfolk das Schloß Windsor bei Osborne zur Verfügung gestellt ist. — Prinz Wilhelm von Preußen wird sich dem Vernehmen nach, Anfang der nächsten Woche nach Kiel begeben, um dort mit dem Herzoge von Coburg zusammenzutreffen.

— Ueber das Befinden der Kaiserin ist heut Vormittag neun Uhr folgendes Bulletin ausgegeben worden: Ihre Majestät haben gestern auf einige Stunden das Bett mit dem Nothfall verläßt und konnten so das Krankenzimmer auf kurze Zeit verlassen. Schlaf und Appetit waren besser, überhaupt schreitet die Recouvalenz in erfreulicher Weise fort. Koblenz, den 8. Juli 1881. v. Kauer. Wüch. Wabelung. Belten. Schlip.

— Feldmarschall Graf Moltke wird sich, wie von hier nach auswärts gemeldet wird, von Kreisau, seinem jetzigen Aufenthaltsorte, in nächster Zeit nach Wilhelbad Gastein begeben, wo er mit dem Kaiser zusammentritt.

— Herr v. Wolff hat sich mit dem Vater als Oberpräsident der Provinz Sachsen bereits dem Kaiser in Koblenz vorgestellt. Zu Ehren des scheidenden Regierungspräsidenten findet heute zu Trier ein großes Diner statt. Herr v. Wolff wird sich nach einem kurzen Aufenthalt in Berlin nach Magdeburg begeben, um anzureisen seinen Posten als Oberpräsident der Provinz Sachsen anzutreten. Die Stelle des Regierungspräsidenten von Trier wird erst im Herbst definitiv besetzt und so lange interimistisch durch den Provinzial-Verwaltungsrath v. Kroschke verwaltet werden.

— Der vom Kaiser zum Staatssekretär im Auswärtigen Amte und zum Stellvertreter des Reichsfinanzers im Reichsamt der Auswärtigen Amte ernannte Graf Hatzfeldt lebte, so lange er in Konstantinopel verweilte, in dem kaiserlichen Palais, den das Reich dort für seine Diplomatie gebietet hat in äußerster Enge, in Berlin wird ihm der Art mit den auswärtigen Diplomaten nahezu ausschließlich zufallen, da Fürst Bismarck sich zu denselben immer mehr zurückgezogen

Kleinere Mittheilungen.

(Ueber eine kostbare Straßbar-Geige) wird aus Darmstadt geschrieben: Von einem edlen Kunstmaler erhielt uns auch in jüngsteren Jahren stehender Konzeptschreiber am Hofe, Herr Otto Goldfeld, eine Straßbar-Geige (erbaut 1744) zum Geschenk. Derselbe soll nach Aussage der demer ein Instrument in Schönheit und Kraft des Tones sein, die sollte allerdings auch sehr kostbar sein. Wir kennen nur eine theuere Geige, es ist die Catalani's, welche im Besitze der Erzherzogin Isabella ist, und zum Verkauf nach Paris gelangt hat.

(Der König von Bayern) wohnt zur Zeit in der Schweiz. Wir lesen in einer kaiserlichen Correspondenz der „N. Z. J.“: Der König von Bayern wohnt einige Tage auf Arenfels; jetzt demont er eine Villa bei Brannau und macht sich zu Ostunten; dem König hat er schon vier Besuche abgesehen. Die Halle, und unter dem Gesichtspunkt des Vermeidens der Gefahr hat er einen Dampfer gepachtet, der ihn in Bayern zu Brannau transportirt. Der hohe Gott nicht die große Begeisterung, in jedoch gar freundlich und versteht sich mit Isabella's Kindern, wozu Herr Bismarck auf dem Nittel zu erziehen wird.

(Komet und Sonnenflecken.) Wenn Jemand noch so bescheiden auftritt, er zeigt er dir lieben Nachrede nicht. So hat die Pariser Presse in den letzten Tagen in einer Rundschau behauptet, daß sich seit dem Erscheinen des Kometen die Athendebeliche in erweiternder Zahl vermehren. Die Kometen- und Wolkenbeobachtung ist eifrig, ihrem Fortschritte die beste Richtung zu geben, und einzuweisen sind in der stillen Nacht unzählige Punkte beschickigt, die Zeichen der Uebren, Heißblößen und Kohlenständer zu entzünden. Ein Agent, der zur Untersuchung der Heißblößen aufgestellt war, sei jedoch in einem Paar Trenchcoatstücken den Sangfingern zum Opfer.

(Der Schneider als Ehekünder.) Die „Gazette d'Italia“ bringt folgende Geschichte aus Ancona: „Ein sehr schönes Mädchen unserer Stadt sollte am 26. d. M. seine Hochzeit feiern. Der Brautgänger und alle Gäste erschienen sich. Die Halle, und unter dem Gesichtspunkt des Vermeidens der Gefahr hat er einen Dampfer gepachtet, der ihn in Bayern zu Brannau transportirt. Der hohe Gott nicht die große Begeisterung, in jedoch gar freundlich und versteht sich mit Isabella's Kindern, wozu Herr Bismarck auf dem Nittel zu erziehen wird.“

hat. Man rühmt dem Grafen Hatzfeldt einen freien und vorurtheillosen Geist nach, die allgemeine Meinung stimmt ihm günstig entgegen, Graf Hatzfeldt hat sicher nicht wenig zu thun, wenn er den Erwartungen entsprechen will, die sich an ihn und seine Ernennung knüpfen.

— Nach einer Mitteilung, welche dem Auswärtigen Amte vom deutschen Konsul in Sornowitz (Insel Venedig, Hebriden) zur Vermittlung des Kaiserlichen Generalkonsuls in London zugegangen ist, hat, wie bereits telegraphisch signalisirt, der englische Schlepplampfer „Conqueror“ das hamburgische Emigranten-Dampfschiff „Vandalia“ mit gebrochener Schiffe, 15 Weibern von der Küste von Lewis aufgefunden. Der „Conqueror“ hat die „Vandalia“ ins Schlepptau genommen und beide Schiffe sind auf dem Wege nach dem Fluß Elbe. Passagiere und Mannschaften wohl.

— Aus Straßburg schreibt man: In den öffentlichen Blättern tauchen verschiedene Nachrichten über bevorstehende Änderungen im Ministerium für Elsaß-Lothringen auf, nachdem größter Respekt aufzunehmen sind. So hieß es, daß eine ganz neue Organisation des Ministeriums, welche auf erhebliche Reducierung des Personals gerichtet sei, bevorziehe. Ferner sollte der Unterstaatssecretär des Innern, Herr v. Pommer-Esche, seine Entlassung gegeben haben, weil er mit der neueren Zeit besetzten Schulpolitik nicht einverstanden sei. Davon ist nur so viel richtig, daß der genannte Beamte das Decret der Unterrichtsverwaltung, welches seinem Resorrt unterstellt war, abgegeben hat, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil seine Amtstätigkeit in einer Weise sich vermehrt hatte, daß sie die Kräfte eines Mannes überstieg. Der Herr Statthalter, welcher z. B. auf seinem Ode Lopper weil, wird in etwa 14 Tagen wieder hier eintreffen. Sein Gesundheitszustand soll ein durchaus erfreulicher sein.

— Aus dem Reichsamt selbst schreibt man, Magdeburg: „Die staatliche Selbstständigkeit Elsaß-Lothringens wird demnach durch eine neue Einrichtung in die äußere Organisation treten. Es wird nämlich seitens der Regierung beschickigt, zum Zweck außerordentlicher Ausgaben für Bauten, Meliorationen u. s. w. eine Elsaß-Lothringische Rente zu creiren, wozu der Landesauschuss in der verflochtenen Session seine Ermächtigung erteilt hat. Die Höhe der Rente ist zunächst auf 1.300.000 M. beschränkt; der Zinssfuß soll drei pSt. betragen und der Emissionscours ist auf 83.50 M. für je 3 M. Rente festgesetzt. Die Emission hat die Landesregierung auf eigene Rechnung übernehmen, indem sie zur Regierungsgeldern zur Entgegennahme von Zeichnungen am 10. August ermächtigt. Damit dürfte den Interessenten und Gewohnheiten des hiesigen Publicums am meisten gerecht sein. Es wird sich nun fragen, ob die Rente trotz des niedrigen Zinssfußes von 3.60 auf Hundert wohl gezeichnet werden wird. Geschieht dies, dann kann es ein sicheres Zeichen dafür angesehen werden, daß die politischen Zustände Elsaß-Lothringens bei der Bevölkerung als consolidirt und unabänderlich betrachtet werden. Wir zweifeln nicht, daß eine bedeutende Ueberzeichnung stattfinden wird, zumal die Ausgabe der Rente in der für das Publicum bequemeren dreifachen Form der Einziehung in das Landesbuchdruck der Ausstellung von Rentenbriefen auf Namen und auf den Inhaber erfolgt.“

— Die „Keller Zeitung“ veröffentlicht einen Erlaß des Kriegsministers vom 2. Juli c. des Inhalts, daß durch Aenderung des Kabinettsorders vom 3. März c. die Befestigung von Kisten bei der Landwehr und die demnachige Entfertigung der Werte von Sonderburg, Appel, genehmigt worden ist. Der Zeitpunkt des Beginns der letzteren steht noch nicht fest. — Erneuerung der Loose für IV. Klasse der 164. preussischen Klassen-Lotterie vom 6. bis zum 25. Juli, Abends 6 Uhr, beginnt.

— Gegenüber den wiederholt in verschiedenen Zeitungen erschienenen Gerüchten von der bevorstehenden Verstaatlichung der Bergisch-Märkischen Eisenbahn verfährt die „Werbener Zeitung“, daß an dieser maßgebender Stelle von Regierungs-Propositionen bezüglich der Erneuerung der Bergisch-Märkischen Eisenbahn nichts bekannt ist.

— Der „Staatsanwaiser“ vom 8. d. M. enthält das Gesetz, betreffend die Erhebung von Reichssteuerempfehlungen vom 1. Juli 1881. Die in dem Tarif bezeichneten Urkunden unterliegen den nachfolst bezeichneten Stempeln gegen nach Maßgabe der betreffenden Bestimmungen im Bezug auf I. Aktien, Renten- und Schuldverschreibungen. II. Schuldscheine und Rechnungen. III. Lotterielose.

Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1881 zu Halle a. S.

Halle, 8. Juli. Geschäftlicher und erfolgreicher, als selbst die kühnsten Wünsche der Veranstalter zu hoffen mochten, beginnt die Gewerbe- und Industrie-Ausstellung unserer alten Vaterland auf das große Interesse der hiesigen Bevölkerung. Die Ausstellungen sind von der Welt her zu erwarten, die einen bedeutenden Frequenz. Es ist dies leicht erklärlich, da die in der gestimmten Gebiete unseres großen Vaterlandes hier die reichen Früchte seiner seit Jahrhunderten strebsamen und fleißigen Bevölkerung hier verführt, die ausgezeichneten landwirtschaftlichen Produkte und Maschinen, die bedeutendsten heimischen und ausländischen Industrieerzeugnisse, die zahlreichen Fabriate der chemischen und Metall-Industrie, die allenomniten Leistungen unserer Vaterland, die fast einzig dastehende Werke unserer Trossen-Industrie und der großen berühmten mitteleuropäischen Eisenbahnen werden der Ausstellung einen ganz eigenartigen und hervorragenden Werth. Dies Alles präsentirt sich in so ansehnlichen Bildern und in so anmutiger, landschaftlicher Umgebung, daß Jedermann von dem Anblick entzückt ist. Wenig Ausstellungen mögen bis jetzt einen so schönen Gesamtüberblick geboten haben, wie wir ihn beispielsweise von der Gallerie unseres Hauptgebäudes genießen. Hier sieht man, namentlich an der Nordfront, das prächtige und farbenreiche Bild, welches die in den Gartenanlagen sofort errichteten Kioske, Pavillons und Einzelbauten in ihren verschiedenartigen Ornamentierungen und Bauplänen bewahren. Die lange Reihe der Restaurants mit allen Zubehör unseres „nassen Bieres“ bilden den mit Laubzinn umrahmten Untergrund, von dem sich dunkle Schieferpavillone, schön gezeichnete Renaissancebauten, ein orientalisches bunter, mit emaillierten Eisenplatten gezierter Pavillon, ein leichter, gründer, offener Eifeltempel, ein Döbelst aus schwarzem Braunkohlensabbat, viele weiltintragende Winnetoren, originelle schwarzgezeichnete Stuben und Zelte mit ihren Flaggenfängen und lustig im Winde flatternden Bannern verschiedenster bunster Länder und Städte abheben. Aus allen Theilen Deutschlands sind fast hundert die Preisrichter beherbergt und haben die schwierige Arbeit der Jury erledigt, so daß am Samstag den 9. d. M. der von mehr als 1000 Ausstellern erhaltene wichtige Moment der Preisvertheilung vor sich gehen wird, über deren Resultate wir in unsern nächsten Reserats Mittheilung machen werden.

Die beiden Damen benutzten jetzt Helene's Wagen, um den Besuch, welchen Mary sich selbst projektiert hatte, wirklich zu machen.

Der Zufall wollte, daß Helene's Schiefer, gerade als sie in dem Wagen Platz nahm, vom Winde ergriff wurde. Als sie sich hierbei umwandte, sah sie in Moritz's Antlitz, dessen Augen flarr an sie gerichtet waren.

Ueberrascht, von diesem Manne, den sie fürchtete, erkannt worden zu sein, hatte Helene all ihre Selbstbeherrschung nötig, um sich nicht zu verathen. Sie blieb auch nur einige Minuten bei Mrs. Gostly, welcher sie so lange von dem elenden Piere ihres Mitwagenden und den eigenen durchgegangenen erzählte, bis diese den Damen anbot, anspannen zu lassen und sie in ihrem eigenen Wagen nach Hause fahren ließe. Da dies durch den Hof geschah, so mußte Moritz die Spur verlieren und Mrs. Davy's Wunde nicht zu weiter von ihm belästigt.

Indessen blieb es der Dame nicht verborgen, daß wenn sie auch heute dem gefährlichen Manne entronnen war, dieser sie doch zu jeder Stunde aufinden konnte. Deshalb begab sie sich sofort zu ihrem Gatten und bestimmte diesen, die Abreise auf Wrotem mit dem frühesten festzusetzen. Als sie aus dem Komptoir trat, kam der Herr, welchen sie mit der Ueberwachung des Transporthes aller nötigen Dinge beauftragt hatte. Sie gab ihm den bestimmten Befehl für den morgigen Tag und als dies geschah, kam Sohn herangejungen und meldete, daß gleich darauf, nachdem sie ihren Gatten verlassen, Miß Mary zu Mr. Davy's Wohnung gekommen wäre und bei der Nachricht von der folgenden Abreise ihres Mannes verzessen habe. Er meldete weiter, daß sie, zu zwei Herren zu ihrem Vater gekommen wäre, wieder fortgegangen sei, sie habe aber jedenfalls einen Brief geschrieben, den ihre Dienerin hätte den Aufsteher in die Zimmer rufen müssen und sofort habe er diesen mit einem Briefe im Gürtel wieder herkommen lassen.

„Hat er das Dutz schon verlesen?“ fragte Helene. „Noch nicht.“ Und übertrug ihm in ihrem Namen den Befehl, die Kutsche in die Stellung zu bringen, daß muß er bald damit fertig sein.“ (Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachungen.

Nothwendiger Verkauf.

Im Wege der nothwendigen Subhastation soll das der Wittwe Schiller, Wilhelmine geb. Schje zu Grabsch 1 in gehörige, im Grundbuche von Wieschstein Band V Blatt 163 eingetragene Grundstück: Die Hausgebäude, Angerstraße Nr. 5 mit einem jährlichen Nutzungswert von 254 Mark.

am 24. Septbr. 1881 Vormittags 10 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle Zimmer Nr. 31 versteigert und ebenfalls selbst am 27. Septbr. 1881 Vormittags 11 Uhr das Urtheil über den Aufschlag verlesen werden.

Der Ankauf aus der Grundsteuer-Rolle sowie beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes können in unserer Gerichtsschreiberei-Abtheilung VII eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigentum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben spätestens im Versteigerungstermine anzumelden, widrigenfalls sie mit ihren Rechten ausgeschlossen werden.

Halle a/S., den 4. Juli 1881.
Königliches Amtsgericht, Abtheilung VII.



Extrajahrt nach Hamburg
zu ermäßigten Preisen.

Abfahrt am Sonnabend, den 16. Juli er.
aus

Halle (M. H.) 12 3 Mittags 28.20 21.10 14.20
Ankunft in Hamburg (via Stendal-Uelzen) 8 1/2 Abends.

Nachfahrt von Hamburg (Köln-Mindener Bahnhof) mit allen die betreffende Wagenklasse führenden Zügen bis incl. 6. August er. Fahr- unterbrechung und Preisgepäck ausgeschlossen.

Wille-Verkauf schon jetzt.
Magdeburg, den 6. Juli 1881.
Königliche Eisenbahn-Direction.

Bekanntmachung.

Die hiesige Bürgermeisterei ist durch den Tod ihres bisherigen Inhabers zur Erlösung gekommen.

Das mit der Stelle verbundene pensionfähige Gehalt beträgt 3600 M., während sich die Nebenentlastung, abgesehen von den Einkünften aus der event. Amtswolfschaft, auf 1105 M. belaufen.

Es wird verzugsweise auf solche Bewerber reflectirt, welche ihre Qualifikation zum höheren Justiz-, beziehungsweise Verwaltungs-Dienst nachweisen oder doch sich im Communaldienst praktisch bewährt haben.

Reflectanten wollen ihre Gesuche nebst Zeugnissen und einem Lebenslauf bei dem Unterzeichneten bis zum 15. August dieses Jahres einreichen.
Sangerhausen, am 29. Juni 1881.

Der stellvertretende Stadtverordneten-Vorsteher.
C. Steinacker.

Theilhaber gesucht!

Zur Uebernahme eines im besten Gange befindlichen lucrativen Geschäftes wird ein Theilhaber mit 70-100 Mille Mark Baareinlage gesucht; Fachkenntnisse sind nicht erforderlich, wohl aber ist tüchtige kaufmännische Bildung, Fleiß und durchaus ehrenhafter Charakter Bedingung. Offerten unter M. Z. 3748 durch Ed. Stückrath in d. Exp. d. 3tg. erb.

Jean Fränkel,

Bankgeschäft,

Berlin SW., Kommandantenstraße 15.

Cassa, Zeit- und Prämiengeschäfte zu constanten Bedingungen, Compensationsbank provisionsfrei. Genauste Auskunft über alle Wertpapiere ertheilt gratis und bereithaltig.

Meinen Vorkundenbericht, sowie meine vollständig umgearbeitete und erweiterte Vorkäufe: Capitalanlage und Speculation in Wertpapieren mit besonderer Berücksichtigung der Prämien-geschäfte (Zeitgeschäfte mit beschränktem Risiko) verleihe gratis.

Ziehler.

Eine auswärtige, mit Maschinen arbeitende Fabrik sucht einen auf Reifschienen und Winkel geläufigen selbständig arbeitenden Ziehler, der im Laufe der Zeit die gesuchten Arbeiten zu leisten vermag. Näheres bei Ed. Stückrath in d. Exp. d. 3tg.

Ein in allen Zweigen der Landwirthschaft, namentlich im Rübenbau, erfahrener und mit der Buchführung vertrauter erster Bezwalter sucht per 1. October 1881 Stellung als Inspector oder Oberverwalter. Gefällige Adressen sub H. 36 durch Ed. Stückrath in der Expedition dieser Zeitung.

Zehn fetts Schweine verkauft bei sofortiger Abnahme.
Paul Friedrich in Querfurt.

Ein Gut, 32 jährliche Acker (incl. 6 Acker Wiese), vollständig Inventar, Vieh u. guter Ernte für 36000 M., sowie 1 Gut mit 90 jährl. Acker (8 Acker Wiese), vollständigem Inventar, Vieh u. gut fahrender Ernte für 108,000 M., beide in guter Lage und fast neu gebaut, sind Verhältnisse halber unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres unter W. G. 952 „Invalidenten“, Leipzig. Zwischenhändler ausgeschlossen.

Eine Wohnung, 2 Stuben, 1 Kammer, Küche nebst Zubeh., Preis 70 M., 1 do. do. do. nebst Zubeh., Preis 60 M., zum 1. October zu beziehen, vermietet durch C. Schulze, Klosterstr. 10. Auch ist daselbst ein Thorweg, 3 Meter hoch u. breit, fast wie neu, billig zu verkaufen.

Grube Neuglucker Verein bei Nietleben

empfehl in bestm. Güte unter Dach gelagerte
für 50 M. per Decimeter ab Grube und 63-65 M. franco Halle a. S. ca. 48 M.)
Stückfohle für 42 M. per Decimeter ab Grube u. 55-57 M. franco Halle a. S. ca. 42 M.)
Anorpelfohle als billiges Baumaterial.
Bestellungen werden für Halle und Wieschstein
Königsstraße 40 e, parterre,
Herrnstraße 2,
große Ulrichstraße 19,
Sophienstraße 30 im Souter.
angenommen.

Ritterguts-Verkauf.

Wein in der reizendsten Gegend Thüringens 1/2 Stunden von einem idyllischen und vielbesuchten Bad gelegenes Rittergut bin ich willens eingetretener Familienverhältnisse halber sofort zu verkaufen; das Gut liegt im herrlichen Thüringer Land, mit hübschem Park und Gemüthgarten, hat 415 Morgen Ackerland, liegende Acker und Wiesen von herrlicher Bodenfruchtbarkeit, leicht fahrend bei Zügelzug, sämtliche Gebäude 1868 der Neuzeit angehöht, neu angeführt, herrliches schloßartiges Wohnhaus (Landesrathversteigerung 49170 Mark), mit kleinem Porcellanisch und erzieherischer Jagd, in 4 Nachbargemeinden Zutritt; auch kann eine 3008 M. große Jagd, in welcher 1167 M. Waldung mit Hochwild, abgetreten werden, so daß Bräutigam an der Wirtschaftsbetrieb den angenehmen Reizvertrieb haben kann. Gausche führt bis an den Hof, zur Bahn 1 Stunde; es gedeihen alle Fruchtgattungen vortreflich, Rüben vorzüglich; auch wird Acker in der Regel dreifährig, auch ein größerer Theil der Wiesen dreifährig (namentlich Nieselwiesen), in Bestellung nie zu naß oder zu trocken; hoher Wirtschaftsbetrieb, weit Milch, Butter, Käse, Eier (Butter 1.40 M.) gut zu verwerten ist. Amtlich geprüfter Werth 181020 Mark. Verkaufspreis 45000 M. bei 10-15000 M. Anzahlung, das Uebrige kann bei prompter Zinszahlung auf längere Jahre unantbar liegen bleiben und ist überalles Inventar, lebendes wie todt, neben sämtlichen Maschinen der Neuzeit vorhanden. Hierfür Reflectirende wollen sich wegen der Adresse gefälligst an Ed. Stückrath in der Exp. d. 3tg. wenden.

Pacht-Cession.

Die Pachtung des Rittergutes Marisfeld bei Themar in Weinungen, 239 Hect. Feld mit 27 Hect. Wiesen etc. soll entwederogleich mit der Ernte, sowie lebendem u. totem Inventar etc. bis Petri (Februar) 1882 freiwillig cedirt werden.
Näheres beim jetzigen Pächter von Marisfeld.

16. Juli

Extra-Fahrt

nach München, Ober-Bayern, Tirol, Salzburg, Schweiz etc.
Für Touristen, Sommerfrisch, besonders auch Damen und Kinder.
angenehme und billige Reisegelegenheit. Nachfahrt beliebig innerhalb 6 Wochen mit Unterbrechung und Benutzung aller auch Schnellzüge, welche die betr. Wagenklasse führen.

Ganepäck frei. Große oder kleinere Gepäckstücke als billigen durch direkte Voraussendung! Mit Wohnwagen als „Vasijerent“ wegen hoher Ueberfracht entschieden abzurathen. Ausfahrt, Programm a 30 Btg. (nach ausw. gegen Verfam.) franco, sowie Wille's durch

Julius Frick's Buchhandlung in Halle und Wagner's Reichsbureau in Leipzig.

Ein seltener Buchhalter, Anfang 30er, verehrlicher, welcher seit 8 Jahren das Comptoir- und Cassawesen, sowie den Betrieb einer Brauereifabrik selbstständig führte, sucht gestützt auf seine Meisterei u. Aelteste per 1. October event. auch früher eine ähnliche Stellung oder die Uebertragung einer Vertretung an einem Plage. — Gest. Off. beliebe man an J. Barck & Co., Halle a/S., unter W. 4626 einzuwenden.

Gutsverkauf. Ein in Leipzig gelegenes, sehr preiswerthes Landgut mit 360 Morgen Areal guten Bodens, guten Gebäuden und vollem Inventar, voll Familienverhältnisse halber sofort bei 12-15,000 Thaler Anzahlung, verkauft werden durch J. G. Blüthner, Lindenau-Leipzig, Lindenstraße 5 I., welcher auch noch mehr bei Leipzig gelegene Güter von 100- bis 110 Morgen etc. zu verkaufen hat.

Gutsverkauf. Ein dicht bei Eilenburg gelegenes Gut von 63 Morgen bestes Feld und Wiesen, schönen Gemüthgarten etc. soll sofort bei 4000 Thaler Anzahlung verkauft werden. Näheres bei G. S. Stöck in Leipzig, Petersteinweg 11.

Von einem bedeutenden Leipziger Producten-Engros-Geschäft wird per 1. October a. e. ein der Branche fähiger gewandter Reisender gesucht. Schriftliche Vorschreibungen sind unter V. K. 384 durch die Ann.-Exp. von Hansenstein & Vogler in Leipzig erbeten.

Die Schullehre zu Pfortsch wird zum 1. September er. vacant. Gehalt 820 M. Bewerbungen einzureichen beim Pfarrer Naumann in Pfortsch bei Drehsna.

Im Verlage von Chr. Limbarth in Wiesbaden erschienen und ist gegen Einzahlung von M. 3.20 durch jede Buchhandlung franco zu beziehen:

Die Wunder des Planetensystems, sowie die Entfernung und Größe der Sonne, und die Geschwindigkeit des Lichtes entdeckt und mathematisch nachgewiesen von Ferdinand v. Göbel.

Wer sich für die Wunder der Sternwelt interessiert, wird dieses höchst anziehende und lehrreiche Buch, welches 231 Seiten gr. 8^o umfasst, mit Genuß und Befriedigung lesen.

Ein Landwirth, militärruhe, 26 Jahre alt, mit guten Zeugnissen, sucht um Rübenbau lernen zu lernen. Stellung als Feldverwalter. Gest. Offerten an die Annoncen-Exp. dition von G. Clemens, Schönebeck erbeten.

Das Waaren-Versand-Magazin von C. H. Waldow in Hamburg, an der Spoppel 50 beehrt sich seinen Kunden ergebenst anzuzeigen, daß in diesem Jahre der guten Caffee-Ernte wegen bedeutend bessere Waare für den alten Preis geliefert wird. Als ganz besonders preiswerth wird empfohlen, franco u. verzollt, Versandt gegen Nachnahme oder Einzahlung d. Betrages:

1/2 lb vorzügl. Santos für 9 M. 50 M. 9/2 lb feinen Campinos für 8 M. 55 M. In ganzen Ballen a 10 M. billiger. Muster und Preiscontant gratis.

Loose der Gewerbes- u. Industrie-Anstalt in Halle a. S. 1881 a 1 M. sind zu haben bei Ed. Stückrath in der Exp. d. 3tg.

Das Waaren-Versand-Magazin von C. H. Waldow in Hamburg, an der Spoppel 50 beehrt sich seinen Kunden ergebenst anzuzeigen, daß in diesem Jahre der guten Caffee-Ernte wegen bedeutend bessere Waare für den alten Preis geliefert wird. Als ganz besonders preiswerth wird empfohlen, franco u. verzollt, Versandt gegen Nachnahme oder Einzahlung d. Betrages:

1/2 lb vorzügl. Santos für 9 M. 50 M. 9/2 lb feinen Campinos für 8 M. 55 M. In ganzen Ballen a 10 M. billiger. Muster und Preiscontant gratis.

Loose der Gewerbes- u. Industrie-Anstalt in Halle a. S. 1881 a 1 M. sind zu haben bei Ed. Stückrath in der Exp. d. 3tg.

Das Waaren-Versand-Magazin von C. H. Waldow in Hamburg, an der Spoppel 50 beehrt sich seinen Kunden ergebenst anzuzeigen, daß in diesem Jahre der guten Caffee-Ernte wegen bedeutend bessere Waare für den alten Preis geliefert wird. Als ganz besonders preiswerth wird empfohlen, franco u. verzollt, Versandt gegen Nachnahme oder Einzahlung d. Betrages:

1/2 lb vorzügl. Santos für 9 M. 50 M. 9/2 lb feinen Campinos für 8 M. 55 M. In ganzen Ballen a 10 M. billiger. Muster und Preiscontant gratis.

Loose der Gewerbes- u. Industrie-Anstalt in Halle a. S. 1881 a 1 M. sind zu haben bei Ed. Stückrath in der Exp. d. 3tg.

Das Waaren-Versand-Magazin von C. H. Waldow in Hamburg, an der Spoppel 50 beehrt sich seinen Kunden ergebenst anzuzeigen, daß in diesem Jahre der guten Caffee-Ernte wegen bedeutend bessere Waare für den alten Preis geliefert wird. Als ganz besonders preiswerth wird empfohlen, franco u. verzollt, Versandt gegen Nachnahme oder Einzahlung d. Betrages:

1/2 lb vorzügl. Santos für 9 M. 50 M. 9/2 lb feinen Campinos für 8 M. 55 M. In ganzen Ballen a 10 M. billiger. Muster und Preiscontant gratis.

Loose der Gewerbes- u. Industrie-Anstalt in Halle a. S. 1881 a 1 M. sind zu haben bei Ed. Stückrath in der Exp. d. 3tg.

Das Waaren-Versand-Magazin von C. H. Waldow in Hamburg, an der Spoppel 50 beehrt sich seinen Kunden ergebenst anzuzeigen, daß in diesem Jahre der guten Caffee-Ernte wegen bedeutend bessere Waare für den alten Preis geliefert wird. Als ganz besonders preiswerth wird empfohlen, franco u. verzollt, Versandt gegen Nachnahme oder Einzahlung d. Betrages:

1/2 lb vorzügl. Santos für 9 M. 50 M. 9/2 lb feinen Campinos für 8 M. 55 M. In ganzen Ballen a 10 M. billiger. Muster und Preiscontant gratis.

Loose der Gewerbes- u. Industrie-Anstalt in Halle a. S. 1881 a 1 M. sind zu haben bei Ed. Stückrath in der Exp. d. 3tg.

Das Waaren-Versand-Magazin von C. H. Waldow in Hamburg, an der Spoppel 50 beehrt sich seinen Kunden ergebenst anzuzeigen, daß in diesem Jahre der guten Caffee-Ernte wegen bedeutend bessere Waare für den alten Preis geliefert wird. Als ganz besonders preiswerth wird empfohlen, franco u. verzollt, Versandt gegen Nachnahme oder Einzahlung d. Betrages:

1/2 lb vorzügl. Santos für 9 M. 50 M. 9/2 lb feinen Campinos für 8 M. 55 M. In ganzen Ballen a 10 M. billiger. Muster und Preiscontant gratis.

Loose der Gewerbes- u. Industrie-Anstalt in Halle a. S. 1881 a 1 M. sind zu haben bei Ed. Stückrath in der Exp. d. 3tg.

Auction.

Mittwoch den 13. Juli e. Nachmittags 1 Uhr veräußere ich große Rittergüter 9 (Mietzenbaum): verschiedene Wälder, Feuerstätten, Viehhaltungsplätze und Hausgeräth, sowie 1 Regulator, Contostühle, Rumm, Arac, Punschstrich etc.
W. Elste, Auct.-Commissar.

Villa-Verkauf
Bad Elmen.

Meine in angenehmer Gegend des Bades Elmen gelegene Villa mit Borz- und Hintergarten will ich unter günstigen Bedingungen sofort verkaufen. Offerten erbitte sub H. K. 18 an die Annoncen-Exp. dition G. Clemens in Schönebeck a. S.

Haus-Verkauf.

Meine Wohnung No. 52 gelegene komfortabel eingerichtete Villa mit hübschem Garten, beschichtige ich zu so hohem Preise zu verkaufen.

W. H. Köhler, Maurermeister.
Meine Wohnung 10 u. Bernburgstr. 7 gelegene, herrschaftlich eingerichtete Wohnhäuser mit Gartenanlagen, beschichtige ich zu so hohem Preise zu verkaufen.

W. H. Köhler, Maurermeister.
Meine Wohnung, Sophienstr. 11 vis-a-vis dem Gymnasium, mit gr. Garten u. Garten für Geschäftszwecke sowohl wie für Rentiers passend, will ich preiswerth verkaufen.

W. H. Köhler, Maurermeister.
Mein Wohnhaus, Sophienstr. 11 vis-a-vis dem Gymnasium, mit gr. Garten u. Garten für Geschäftszwecke sowohl wie für Rentiers passend, will ich preiswerth verkaufen.

W. H. Köhler, Maurermeister.
Mein Wohnhaus, Sophienstr. 11 vis-a-vis dem Gymnasium, mit gr. Garten u. Garten für Geschäftszwecke sowohl wie für Rentiers passend, will ich preiswerth verkaufen.

W. H. Köhler, Maurermeister.
Mein Wohnhaus, Sophienstr. 11 vis-a-vis dem Gymnasium, mit gr. Garten u. Garten für Geschäftszwecke sowohl wie für Rentiers passend, will ich preiswerth verkaufen.

W. H. Köhler, Maurermeister.
Mein Wohnhaus, Sophienstr. 11 vis-a-vis dem Gymnasium, mit gr. Garten u. Garten für Geschäftszwecke sowohl wie für Rentiers passend, will ich preiswerth verkaufen.

W. H. Köhler, Maurermeister.
Mein Wohnhaus, Sophienstr. 11 vis-a-vis dem Gymnasium, mit gr. Garten u. Garten für Geschäftszwecke sowohl wie für Rentiers passend, will ich preiswerth verkaufen.

W. H. Köhler, Maurermeister.
Mein Wohnhaus, Sophienstr. 11 vis-a-vis dem Gymnasium, mit gr. Garten u. Garten für Geschäftszwecke sowohl wie für Rentiers passend, will ich preiswerth verkaufen.

W. H. Köhler, Maurermeister.
Mein Wohnhaus, Sophienstr. 11 vis-a-vis dem Gymnasium, mit gr. Garten u. Garten für Geschäftszwecke sowohl wie für Rentiers passend, will ich preiswerth verkaufen.

W. H. Köhler, Maurermeister.
Mein Wohnhaus, Sophienstr. 11 vis-a-vis dem Gymnasium, mit gr. Garten u. Garten für Geschäftszwecke sowohl wie für Rentiers passend, will ich preiswerth verkaufen.

W. H. Köhler, Maurermeister.
Mein Wohnhaus, Sophienstr. 11 vis-a-vis dem Gymnasium, mit gr. Garten u. Garten für Geschäftszwecke sowohl wie für Rentiers passend, will ich preiswerth verkaufen.

W. H. Köhler, Maurermeister.
Mein Wohnhaus, Sophienstr. 11 vis-a-vis dem Gymnasium, mit gr. Garten u. Garten für Geschäftszwecke sowohl wie für Rentiers passend, will ich preiswerth verkaufen.

W. H. Köhler, Maurermeister.
Mein Wohnhaus, Sophienstr. 11 vis-a-vis dem Gymnasium, mit gr. Garten u. Garten für Geschäftszwecke sowohl wie für Rentiers passend, will ich preiswerth verkaufen.

W. H. Köhler, Maurermeister.
Mein Wohnhaus, Sophienstr. 11 vis-a-vis dem Gymnasium, mit gr. Garten u. Garten für Geschäftszwecke sowohl wie für Rentiers passend, will ich preiswerth verkaufen.

W. H. Köhler, Maurermeister.
Mein Wohnhaus, Sophienstr. 11 vis-a-vis dem Gymnasium, mit gr. Garten u. Garten für Geschäftszwecke sowohl wie für Rentiers passend, will ich preiswerth verkaufen.

W. H. Köhler, Maurermeister.
Mein Wohnhaus, Sophienstr. 11 vis-a-vis dem Gymnasium, mit gr. Garten u. Garten für Geschäftszwecke sowohl wie für Rentiers passend, will ich preiswerth verkaufen.

W. H. Köhler, Maurermeister.
Mein Wohnhaus, Sophienstr. 11 vis-a-vis dem Gymnasium, mit gr. Garten u. Garten für Geschäftszwecke sowohl wie für Rentiers passend, will ich preiswerth verkaufen.

W. H. Köhler, Maurermeister.
Mein Wohnhaus, Sophienstr. 11 vis-a-vis dem Gymnasium, mit gr. Garten u. Garten für Geschäftszwecke sowohl wie für Rentiers passend, will ich preiswerth verkaufen.

W. H. Köhler, Maurermeister.
Mein Wohnhaus, Sophienstr. 11 vis-a-vis dem Gymnasium, mit gr. Garten u. Garten für Geschäftszwecke sowohl wie für Rentiers passend, will ich preiswerth verkaufen.

W. H. Köhler, Maurermeister.
Mein Wohnhaus, Sophienstr. 11 vis-a-vis dem Gymnasium, mit gr. Garten u. Garten für Geschäftszwecke sowohl wie für Rentiers passend, will ich preiswerth verkaufen.

W. H. Köhler, Maurermeister.
Mein Wohnhaus, Sophienstr. 11 vis-a-vis dem Gymnasium, mit gr. Garten u. Garten für Geschäftszwecke sowohl wie für Rentiers passend, will ich preiswerth verkaufen.

W. H. Köhler, Maurermeister.
Mein Wohnhaus, Sophienstr. 11 vis-a-vis dem Gymnasium, mit gr. Garten u. Garten für Geschäftszwecke sowohl wie für Rentiers passend, will ich preiswerth verkaufen.

W. H. Köhler, Maurermeister.
Mein Wohnhaus, Sophienstr. 11 vis-a-vis dem Gymnasium, mit gr. Garten u. Garten für Geschäftszwecke sowohl wie für Rentiers passend, will ich preiswerth verkaufen.

W. H. Köhler, Maurermeister.
Mein Wohnhaus, Sophienstr. 11 vis-a-vis dem Gymnasium, mit gr. Garten u. Garten für Geschäftszwecke sowohl wie für Rentiers passend, will ich preiswerth verkaufen.

W. H. Köhler, Maurermeister.
Mein Wohnhaus, Sophienstr. 11 vis-a-vis dem Gymnasium, mit gr. Garten u. Garten für Geschäftszwecke sowohl wie für Rentiers passend, will ich preiswerth verkaufen.

W. H. Köhler, Maurermeister.
Mein Wohnhaus, Sophienstr. 11 vis-a-vis dem Gymnasium, mit gr. Garten u. Garten für Geschäftszwecke sowohl wie für Rentiers passend, will ich preiswerth verkaufen.

W. H. Köhler, Maurermeister.
Mein Wohnhaus, Sophienstr. 11 vis-a-vis dem Gymnasium, mit gr. Garten u. Garten für Geschäftszwecke sowohl wie für Rentiers passend, will ich preiswerth verkaufen.

W. H. Köhler, Maurermeister.
Mein Wohnhaus, Sophienstr. 11 vis-a-vis dem Gymnasium, mit gr. Garten u. Garten für Geschäftszwecke sowohl wie für Rentiers passend, will ich preiswerth verkaufen.

W. H. Köhler, Maurermeister.
Mein Wohnhaus, Sophienstr. 11 vis-a-vis dem Gymnasium, mit gr. Garten u. Garten für Geschäftszwecke sowohl wie für Rentiers passend, will ich preiswerth verkaufen.

W. H. Köhler, Maurermeister.
Mein Wohnhaus, Sophienstr. 11 vis-a-vis dem Gymnasium, mit gr. Garten u. Garten für Geschäftszwecke sowohl wie für Rentiers passend, will ich preiswerth verkaufen.

W. H. Köhler, Maurermeister.
Mein Wohnhaus, Sophienstr. 11 vis-a-vis dem Gymnasium, mit gr. Garten u. Garten für Geschäftszwecke sowohl wie für Rentiers passend, will ich preiswerth verkaufen.

W. H. Köhler, Maurermeister.
Mein Wohnhaus, Sophienstr. 11 vis-a-vis dem Gymnasium, mit gr. Garten u. Garten für Geschäftszwecke sowohl wie für Rentiers passend, will ich preiswerth verkaufen.

Halle, Donnerstag den 14. Juli 1881 Abends 7 Uhr
 im Saale des Volksschulgebäudes
Concert
 des akademischen Gesangvereins
 unter gefälliger Mitwirkung
 des Fräulein Clara Hoppe, Concertsängerin aus Leipzig.
Programm: Ouverture z. Iphigenie v. Gluck. Die All-
 macht f. Sopran-Solo, Chor u. Orchester v. Schubert—
 Liest. — Chorlieder von R. Franz. — Lieder am Clavier
 v. Scarlatti, Rob. Schumann u. Rob. Franz.
Antigone, Musik von Mendelssohn.
 Billets: nummerirt à 2 M 50 $\frac{1}{2}$ — nicht nummerirt à 1 M 50 $\frac{1}{2}$ —
 sind in der Musikalienhandlung von **H. Karmortz,** Barfüsser-
 strasse 19 zu haben.

Resonator-Flügel
 und
Pianino's
 dreifach gekreuzt,
 von
Kaps, Feurich etc.,
 unerreicht in Ton, Spielart und
 Dauerhaftigkeit
 bei
F. Voretzsch,
 Musikdirector,
 Halle a/S., Wilhelmstr. 5.

Reeller Ausverkauf
 wegen Aufgabe meines Ladengeschäfts von **Tapeten, Borden,
 Roleaux, Teppichen, Schlaf- und Reise-
 decken, Tischdecken etc.**
 Leipzigstr. **L. Hoffmann,** Leipzigstr. **Rr. 86.**

Kollenzzeichenpapier, Pauspapier, Pausleinen,
 in 40 Nummern. Papier auf Leinwand, engl. Watmann, Millimeter, Tourneon,
 Jütten, Bristol, Ton- u. Pflanzenpapiere, sowie alle nur irgend möglichen Materialien
 für Aquarell, Pastell, Porzellan, Del. Holz, Terra-cotta, Spritzmalerie und
 Planchéchen. Hauptspecialität Artikel für jedes technische Zeichen. Holz,
 Terra-cotta und Segeltuch-Gegenstände zum Demalen in reichster Auswahl
 empfiehlt **H. Bretschneider, Waurgasse Nr. 3.**

Mosaik-Fliesen
 und **Fussbodenplatten** in den verschiedensten
 Mustern von 4 1/2 M p. □ bis an; **Trottoir-
 und Durchfahrtsplatten,** geriebt u. ge-
 flusst, engl. und deutsche Wandbe-
 kleidungsplatten, engl. **Linoleum-
 (Kork-) Teppiche u. Läufer.**
Halle a/S.,
Wilh. Dammann, Lager: Centralbahnhof.

Winter-Cur.
Wilhelm's
 antiarthritischer antirheumatischer
Blutreinigungs-Thee
 von
Franz Wilhelm,
 Apotheker, Steinrückstr. (30-Dr.),
 wurde gegen Gicht, Rheumatis-
 mus, Kinderleiden, veralteten
 Katarrhale Leiden, festsitzenden
 Bandwürmern, Geschlechts- und
 Hautausschlagskrankheiten,
 Blennorrhoe am Körper oder im
 Geschlechte, Gicht, syphilitischen
 Geschwüren, Anschuppungen der
 Leber und Milz, Säurehaltige
 Zustände, Uebelriech, heftigen
 Hämorrhoiden, Blasen- und Ge-
 schlechtsentzündungen, Magenbräuen,
 Windstößen, Hämorrhoiden,
 Hämorrhoidal-Blutungen, Darm-
 strangulationen, Bluthige
 Stühle und andere Leiden die-
 selbigen mit dem besten Erfolge an-
 gewendet, was durch Tausende von
 Anerkennungsbriefen be-
 stätigt wird. Zeugnisse auf
 Verlangen gratis.
 Jede Flasche ist in 8 Gaben ge-
 theilt zu 2 1/2 zu trinken.
 Man fähre sich vor Kauf
 von Fälschungen und sehe auf
 die bekannten in vielen Staaten
 gesetzlich geschützten Marken.
 Zu haben in Berlin in der
 Strauchgasse 6, Herrn **Gil-
 denpennig,** Strauchgasse
 47; an gross zum Wieder-
 verkauf und für den Export bei
Ferd. Rammel u. Co. in
 Halle a. d. Saale.

Herbst-Cur.
Frühjahrs-Cur.

Mottenpulver,
 in weitesten Kreisen als Schutzmittel
 wie zur Vertreibung der Motten rühm-
 lichst bekannt, empfehle in Schachteln
 à 50 $\frac{1}{2}$ und 1 M.
M. Waltsgott, gr. Ulrichsstr. 38

Dreifächer-Gesund.
 Zu sofortigen Antritt werden sechs
 Dreifächer gesucht auf
 Domäne Fredelsleben bei Sanders-
 leben, Herzogth. Anhalt.

F. F. Jost in Leipzig,
 Grimma'scher Steinweg Nr. 4,
 nahe der Post u. dem Augustplatz.
 Altersschwäche, Verbunden mit
 einer Nieren- und Gichtwasserhantlung
 mit gut assortirtem Lager, sucht zu höch-
 sten Preisen einzukaufen oder als Ablö-
 sung zur Abren- Gold- und Silber-
 waaren annehmen. Gold- und Silber-
 Werkzeuge und gute Metalle, Uhren,
 Münzen, Diamanten, Perlen, Alt-
 metalle, Kunstgegenstände, als:
 Meisner und anderes Porzellan,
 Figuren, Gruppen, Vasen, Dosen,
 Zeller, Tassen, ganze Kaffee-
 Apparate und Speise-Service, welche
 mit alter Waare versehen sind;
 Schmuckeisen aus Holz oder Eisen-
 hein, alte Delgenante, antike Ge-
 schloßer Silber oder anderer Met-
 alle, alle Arten getriebene künst-
 liche alte Irtene Arbeit von Silber,
 Kupfer, Messing, Eisen, Stahl u.
 Antike Stoffe, gefärbte Wandtape-
 ten, Seidenzeuge, Praxanten,
 Drüsler u. fogen. Kirckenstipen;
 altmodische schöne Sonnenfächer,
 Gefäße und Figuren von Bronze.
 Seltene Tapirarbeit, als: alte
 Krüge, Vasen, Schüsseln u. Chinesische
 und europäische Malereien, Gegen-
 stände von Holz, Stein, Majolik, alter-
 thümliche, mit verschiednenartigen Holz-
 zern angelegte, künstlich gearbeitete
 Meublen, vergoldete Stuhnpuren letz-
 ter Art; alte bunte, bemalte Trinf- u.
 Fensterlächer, Gefäße und Porzale von
 feinem weissen u. bunten Glas, emailirte
 Gegenstände, geschmückte Stiene, alte
 ausgelegte, durchbrochene und bezierete
 Geschloße, Wischen, Dolche, Schwer-
 ter u. seltene ausgegrabene Gegen-
 stände, ganze Nachfälle und Samm-
 lungen u. überhaupt alle ins Kunst- u.
 Alterthumsfach einschlagende Artikel.
 Wer im Besitz von dergleichen Gegen-
 ständen ist und dieselben verkaufen oder
 wegen Nichtverwendung auszugeben will,
 den erliche ich, werthe Beresfen bei
Ed. Strathn in der Exped. die-
 ses, abzugeben.

Einkehr von Altersschwächen.



Aux Caves de France.
 Ohne Zusatzenhändler zwischen Frankreich und Deutschland, mit kleinerem
 Nutzen und zu niedrigeren Preisen meine gesunden **älteren,**
garantirt reinen, ungegypften Naturweine dem deutschen
 Publikum zu offeriren, durch fortwährendes Annehmen aus
 Schatzkammern die Aufmerksamkeit der oberen Reichen des
 Staates auf die **Kellerei** zu lenken und somit sich selbst Weinberg-
 besitzern vor den Manipulationen der Weinfabrikanten zu schützen und diese
 zu vernichten, ist das Ziel meiner Bestrebungen.
 CHATEAU DES DEUX TOURS bei Marsillac, (Eigenthum von Oswald Nier)
 Die deutsche Presse hat mein reelles Interesses stets unterstützt, von
 deren Seiten bin ich zum Kampfe ermuthigt worden, die Worte des **Fürstent-
 von Hatzfeldt:**
**„Naturwein muß das Nationalgetränk der
 deutschen Nation werden“**
 haben überall Echo gefunden und jedem neidischen Angriff gegen mich, **anonym**
 oder öffentlich, ob von niedriger oder auch von einflussreicher Seite aus-
 gegangen, habe ich stets zu belegen gemocht.
 Seit 1876 betriebe ich 16 eigene Central-Geschäfte nebst
 Weinläden und 167 Filialen in Deutschland (welche **weiter** aus-
 breitet **weiter** ausbreiten) und besorgen zum **Besten** der **Qualität**
 streuen **Lebensmittel** Gedächtnis empfehle.
 Ich erlaube hiermit **einmal für allemal:**
 Meine Weine sind **sämmtlich reiner,**
ungegypst, ungefärbt, älter und
gesunder Traubenfaß,
 ich verkaufe sie als **solche** und übernehme **jedwetz jede beliebige**
Garantie hierfür.
 Mehr kann ich nicht liegen. So lange ich gegen mich und mein Inter-
 nesse kein **rechtfertigter** Seite, die mich **genugs nicht schon** habe,
 gemachte Denunziationen, keine **perthichlichen** Folgen ergeben, kann ich
 das Publikum auf meine **Solidität** ruhig verlassen und bitte ich
 um sein ferneres Wohlwollen.
Oswald Nier
 Hoflebrant — Ehrenkrenz
 Nimes und Marseille
 Besitzer der Weinhandlung nebst Weinbren-
 nerei Aux Caves de France in
 Berlin, Dresden, Leipzig, Stettin, Breslau,
 Hannover, Frankfurt a. O., Rostock, Danzig,
 Königsberg i. P. und Halle a. S.

PREIS-COURANT.
 1 Liter = 1/4 Flasche, wozu noch 1/4 Maß deutschem
 exel. Flasche, Manne meine Preis bedeutend ca. 30% ermäßigend.
 Gertruden, roth und weiss, herb Mk. 1.00
 Chablis, roth und weiss, naturlich Mk. 1.00
 Finesse de France, roth, mild u. Verdunng herb Mk. 1.00
 Kaiser, weiss, naturl., seltener Maasch-Traubengarten Mk. 1.00
 Gels, roth, naturl., weise naturl., Krenken einzig Mk. 1.00
 Chateau Margalle, roth kräftig Mk. 1.00
 Chateau des Deux Tours, roth u. weiss, feines Bouquet Mk. 1.00
 Malaga und Madeira, etc. Mk. 1.00
 Macon de Frontignan, alt, Damm-Wels Mk. 1.00
 Koenig von Weis, roth Mk. 1.00
 Cognac brandy, Natur-Orangepapier, gr. Fl. 650-8 Mk. 1.00
 Jedes bestickte **Quantum** wird **versandt.**

Es befinden sich Verkaufsstellen meiner Weine in
Halle a/S. Hauptgeschäft,
 Subgasse gr. Märkerstrassen-Gte,
 und ferner bei folgenden zum
Halle Central-Geschäft
 gehörenden Filialen: in
Halle a/S. bei Herrn Conditior **Eschke,** Leipzigstr. 44.
Oberörlingen a/S. bei **Fr. C. Catterfeld,** Bohnhofs-Wst.
Güsten i/Anh. bei Herrn Kaufmann **C. F. Boas.**
Sangerhausen bei Herrn **Abt. Hoffmann.**
Kindelbrück i/Th. bei Herrn Kaufm. **Wilh. Reinecke.**

Hôtel & Café David.
 Sonntag den 10. und Montag den 11. d. Mts.
Zwei grosse Extra-Militair-Concerte
 der ca. 50 Mann starken Capelle des 2. Thüringischen
 Infant.-Regiments, Nr. 32 aus Weiningen.
 Gewähltes, reichhaltiges Programm. — Anfang 8 Uhr. —
 Centre 50 Pfg., im Vorverkauf bei Steinbrecher & Jasper, am
 Markt, M. Bellson, Steinmühlentoren, und im Local selbst 3 Billets
 1 Mart. **Rich. Heller.**

Berneck, Hotel zum Hirsch
 Bahnhofsstation Marktbergstr. 1/2 Etude.
Climatischer Curort
 im Fichtelgebirge.
 Damen in discreten Verhältnissen
 sind, freil. Aufn. d. Frau Geb-
 amme **Hartmann,** Eulrichstr.
 bei Leipzig, Querstr. 284 d.
 Das vom Herrn Postdirector Hering
 besomnte Logis ist per 1. April
 1882 zu vermieten.
G. A. Pütz, Besitzer.
 Brandenburgerstr. 6.

Album
 von Halle u. Umgegend,
 15 photogr. lith. Ansichten enthal-
 tend, Verlag von **Albin Henze**
 in Halle a/S., ist à Exemplar 80 $\frac{1}{2}$
 vorrätig in allen Buch- und Papier-
 handlungen.

Brillant-Feuerwerk
 in tabelloser Qualität,
Bengalische Flammen
 in unübertroffen schönen Farben,
Illuminations-Laternen
 in 150 verschiedenen Sorten,
Luft-Balloons,
Kinder-Fahnen
 empfiehlt für Wiederverkäufer und im
 Einzelnen **sehr billig**
Albin Henze, Schmerstr. 39.
 Preislisten gratis u. franco!

Kutschwagen fortw. gr. Auswahl
 als: **Vauban,**
Sudholzer, Dreal's Jagd,
Narutowitz und **Woyanzen,** Geschirre
 von guter Ausführung etc. empfiehlt
C. Krause,
 Windmühlstr. 10, Leipzig.

Freybergs Garten.
 Sonntag den 10. Juni 1881
 unübertroffen leger und größter
 Wett- u. Schnelllauf des weltberühm-
 ten u. preisgekrönten Grenatiers
Herrn Fritz Käpernick
 aus Berlin
 in Konkurrenz mit d. engl. Schnellläufer
Mr. Henry Brown,
Premie 500 Mark.
 Erstes Auftreten des Herrn Fritz
 Käpernick Abends 8 Uhr in Frey-
 berg'scher Ueberführung: Gewehr,
 Mantel, Revolver u. f. w.
 9 Uhr Abends grosser Wettlauf.
 Hierzu
Grosses Concert.
 Anfang des Concerts 6 Uhr.
 Preise der Plätze: Nummerirter Platz
 75 $\frac{1}{2}$, Ringplatz 50 $\frac{1}{2}$, Mittelplatz
 30 $\frac{1}{2}$.

Hôtel u. Café David
 empfiehlt seine auf Comfortablen ein-
 gerichteten Zimmer, besonders auch für
 Familien zu längerem Aufenthalt, bei
 civilen Preisen.
Rich. Heller.
Unterricht für Violine
 b. d. ersten Anfängen b. J. Virtuosität,
 theoretischer Unterricht v. d. einfachsten
 Harmonik b. J. einfachen oder doppelt
 Contrapunkt u. Fuge, Anmeldungen
 sub H. D. No. 411 an H. Dittler's
 Annoncen-Expedition.

Die Chronologin
 Frau **D. Mantel** ist nur noch auf 8
 Tage zu sprechen **Barthstraße 3 part.**
 rechts von Morgens 9 bis Abends 9
 Uhr. Besonders zu empfehlen den El-
 tern u. Erziehern der Jugend, insofern
 die Dame sowohl die Talente wie auch
 den Charakter eines jeden Menschen
 auf das Genauste als der Form des
 Schicksals zu bestimmen vermag.

Familien-Nachrichten.
Verlobungs-Anzeige.
 Die Verlobung unserer Tochter
Martha mit Herrn **Fritz Wachs**
 beehren wir uns erachtet anzukündigen.
 Stiebsheim, d. 8. Juli 1881.
J. G. Hade u. Frau.
 Erste Beilage.

Sokales.

Halle, den 9. Juli.

Die königl. Eisenanfertigung in Magdeburg läßt am Sonnabend den 16. d. Mts. von Halle aus einen Extrazug nach Hamburg abgehen...

Der Postretair Engelberg hier selbst ist zum Ober-Inspektions-Sekretär ernannt.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Witzke, 9. Juli. In der gestrigen von vierzig Aktionären besetzten General-Verammlung der Weischen-Weissenfels Braunkohlen-Actien-Gesellschaft wurde die Dividende für das Geschäftsjahr 1880 dem Antrag des Verwaltungsrathes gemäß auf 12 Pct. festgesetzt.

T. Galbe a/S., 8. Juli. Gestern Vormittag 10 1/2 Uhr ertönten die Sturmlofen und meldeten auswärtsiges Feuer.

H. Ernst, 8. Juli. In der gestrigen Sitzung der Strafkammer II des königl. Landgerichts wurde der Wärtergehilfe N. aus Kommen bei Leipzig, welcher, wahrscheinlich aus Rache wegen seiner Entlassung...

H. Ernst, 8. Juli. Allen denen, die unseren schönen Thüringer Wald bereiten, diene zur Nachricht, daß Hünneberg (2919 Fuß hoch) von Schmiedefeld aus durch Herrn Dorfmeister Telle zugänglich gemacht worden ist.

H. Ernst, 8. Juli. Allen denen, die unseren schönen Thüringer Wald bereiten, diene zur Nachricht, daß Hünneberg (2919 Fuß hoch) von Schmiedefeld aus durch Herrn Dorfmeister Telle zugänglich gemacht worden ist.

H. Ernst, 8. Juli. Allen denen, die unseren schönen Thüringer Wald bereiten, diene zur Nachricht, daß Hünneberg (2919 Fuß hoch) von Schmiedefeld aus durch Herrn Dorfmeister Telle zugänglich gemacht worden ist.

H. Ernst, 8. Juli. Allen denen, die unseren schönen Thüringer Wald bereiten, diene zur Nachricht, daß Hünneberg (2919 Fuß hoch) von Schmiedefeld aus durch Herrn Dorfmeister Telle zugänglich gemacht worden ist.

H. Ernst, 8. Juli. Allen denen, die unseren schönen Thüringer Wald bereiten, diene zur Nachricht, daß Hünneberg (2919 Fuß hoch) von Schmiedefeld aus durch Herrn Dorfmeister Telle zugänglich gemacht worden ist.

H. Ernst, 8. Juli. Allen denen, die unseren schönen Thüringer Wald bereiten, diene zur Nachricht, daß Hünneberg (2919 Fuß hoch) von Schmiedefeld aus durch Herrn Dorfmeister Telle zugänglich gemacht worden ist.

H. Ernst, 8. Juli. Allen denen, die unseren schönen Thüringer Wald bereiten, diene zur Nachricht, daß Hünneberg (2919 Fuß hoch) von Schmiedefeld aus durch Herrn Dorfmeister Telle zugänglich gemacht worden ist.

H. Ernst, 8. Juli. Allen denen, die unseren schönen Thüringer Wald bereiten, diene zur Nachricht, daß Hünneberg (2919 Fuß hoch) von Schmiedefeld aus durch Herrn Dorfmeister Telle zugänglich gemacht worden ist.

H. Ernst, 8. Juli. Allen denen, die unseren schönen Thüringer Wald bereiten, diene zur Nachricht, daß Hünneberg (2919 Fuß hoch) von Schmiedefeld aus durch Herrn Dorfmeister Telle zugänglich gemacht worden ist.

H. Ernst, 8. Juli. Allen denen, die unseren schönen Thüringer Wald bereiten, diene zur Nachricht, daß Hünneberg (2919 Fuß hoch) von Schmiedefeld aus durch Herrn Dorfmeister Telle zugänglich gemacht worden ist.

H. Ernst, 8. Juli. Allen denen, die unseren schönen Thüringer Wald bereiten, diene zur Nachricht, daß Hünneberg (2919 Fuß hoch) von Schmiedefeld aus durch Herrn Dorfmeister Telle zugänglich gemacht worden ist.

H. Ernst, 8. Juli. Allen denen, die unseren schönen Thüringer Wald bereiten, diene zur Nachricht, daß Hünneberg (2919 Fuß hoch) von Schmiedefeld aus durch Herrn Dorfmeister Telle zugänglich gemacht worden ist.

H. Ernst, 8. Juli. Allen denen, die unseren schönen Thüringer Wald bereiten, diene zur Nachricht, daß Hünneberg (2919 Fuß hoch) von Schmiedefeld aus durch Herrn Dorfmeister Telle zugänglich gemacht worden ist.

H. Ernst, 8. Juli. Allen denen, die unseren schönen Thüringer Wald bereiten, diene zur Nachricht, daß Hünneberg (2919 Fuß hoch) von Schmiedefeld aus durch Herrn Dorfmeister Telle zugänglich gemacht worden ist.

H. Ernst, 8. Juli. Allen denen, die unseren schönen Thüringer Wald bereiten, diene zur Nachricht, daß Hünneberg (2919 Fuß hoch) von Schmiedefeld aus durch Herrn Dorfmeister Telle zugänglich gemacht worden ist.

H. Ernst, 8. Juli. Allen denen, die unseren schönen Thüringer Wald bereiten, diene zur Nachricht, daß Hünneberg (2919 Fuß hoch) von Schmiedefeld aus durch Herrn Dorfmeister Telle zugänglich gemacht worden ist.

H. Ernst, 8. Juli. Allen denen, die unseren schönen Thüringer Wald bereiten, diene zur Nachricht, daß Hünneberg (2919 Fuß hoch) von Schmiedefeld aus durch Herrn Dorfmeister Telle zugänglich gemacht worden ist.

H. Ernst, 8. Juli. Allen denen, die unseren schönen Thüringer Wald bereiten, diene zur Nachricht, daß Hünneberg (2919 Fuß hoch) von Schmiedefeld aus durch Herrn Dorfmeister Telle zugänglich gemacht worden ist.

H. Ernst, 8. Juli. Allen denen, die unseren schönen Thüringer Wald bereiten, diene zur Nachricht, daß Hünneberg (2919 Fuß hoch) von Schmiedefeld aus durch Herrn Dorfmeister Telle zugänglich gemacht worden ist.

H. Ernst, 8. Juli. Allen denen, die unseren schönen Thüringer Wald bereiten, diene zur Nachricht, daß Hünneberg (2919 Fuß hoch) von Schmiedefeld aus durch Herrn Dorfmeister Telle zugänglich gemacht worden ist.

Kaisers I. wurde vom hawaischen Parlamente nach dem Tode Lunatic's 1874 zum Könige gewählt. Er war, wie ein Korrespondent der „Opinion“ in Reapel behauptet, früher Journalist.

Ein Schreiben ist ab, wie die „Independance belge“ meldet, in den letzten Tagen die ganze Bevölkerung von Belterren in Belgien in Aufregung versetzt.

Ein Schreiben ist ab, wie die „Independance belge“ meldet, in den letzten Tagen die ganze Bevölkerung von Belterren in Belgien in Aufregung versetzt.

Ein Schreiben ist ab, wie die „Independance belge“ meldet, in den letzten Tagen die ganze Bevölkerung von Belterren in Belgien in Aufregung versetzt.

Ein Schreiben ist ab, wie die „Independance belge“ meldet, in den letzten Tagen die ganze Bevölkerung von Belterren in Belgien in Aufregung versetzt.

Ein Schreiben ist ab, wie die „Independance belge“ meldet, in den letzten Tagen die ganze Bevölkerung von Belterren in Belgien in Aufregung versetzt.

Ein Schreiben ist ab, wie die „Independance belge“ meldet, in den letzten Tagen die ganze Bevölkerung von Belterren in Belgien in Aufregung versetzt.

Ein Schreiben ist ab, wie die „Independance belge“ meldet, in den letzten Tagen die ganze Bevölkerung von Belterren in Belgien in Aufregung versetzt.

Ein Schreiben ist ab, wie die „Independance belge“ meldet, in den letzten Tagen die ganze Bevölkerung von Belterren in Belgien in Aufregung versetzt.

Ein Schreiben ist ab, wie die „Independance belge“ meldet, in den letzten Tagen die ganze Bevölkerung von Belterren in Belgien in Aufregung versetzt.

Ein Schreiben ist ab, wie die „Independance belge“ meldet, in den letzten Tagen die ganze Bevölkerung von Belterren in Belgien in Aufregung versetzt.

Ein Schreiben ist ab, wie die „Independance belge“ meldet, in den letzten Tagen die ganze Bevölkerung von Belterren in Belgien in Aufregung versetzt.

Ein Schreiben ist ab, wie die „Independance belge“ meldet, in den letzten Tagen die ganze Bevölkerung von Belterren in Belgien in Aufregung versetzt.

Ein Schreiben ist ab, wie die „Independance belge“ meldet, in den letzten Tagen die ganze Bevölkerung von Belterren in Belgien in Aufregung versetzt.

Ein Schreiben ist ab, wie die „Independance belge“ meldet, in den letzten Tagen die ganze Bevölkerung von Belterren in Belgien in Aufregung versetzt.

Ein Schreiben ist ab, wie die „Independance belge“ meldet, in den letzten Tagen die ganze Bevölkerung von Belterren in Belgien in Aufregung versetzt.

Ein Schreiben ist ab, wie die „Independance belge“ meldet, in den letzten Tagen die ganze Bevölkerung von Belterren in Belgien in Aufregung versetzt.

Ein Schreiben ist ab, wie die „Independance belge“ meldet, in den letzten Tagen die ganze Bevölkerung von Belterren in Belgien in Aufregung versetzt.

Ein Schreiben ist ab, wie die „Independance belge“ meldet, in den letzten Tagen die ganze Bevölkerung von Belterren in Belgien in Aufregung versetzt.

Ein Schreiben ist ab, wie die „Independance belge“ meldet, in den letzten Tagen die ganze Bevölkerung von Belterren in Belgien in Aufregung versetzt.

Ein Schreiben ist ab, wie die „Independance belge“ meldet, in den letzten Tagen die ganze Bevölkerung von Belterren in Belgien in Aufregung versetzt.

Ein Schreiben ist ab, wie die „Independance belge“ meldet, in den letzten Tagen die ganze Bevölkerung von Belterren in Belgien in Aufregung versetzt.

Ein Schreiben ist ab, wie die „Independance belge“ meldet, in den letzten Tagen die ganze Bevölkerung von Belterren in Belgien in Aufregung versetzt.

Ein Schreiben ist ab, wie die „Independance belge“ meldet, in den letzten Tagen die ganze Bevölkerung von Belterren in Belgien in Aufregung versetzt.

Ein Schreiben ist ab, wie die „Independance belge“ meldet, in den letzten Tagen die ganze Bevölkerung von Belterren in Belgien in Aufregung versetzt.

Ein Schreiben ist ab, wie die „Independance belge“ meldet, in den letzten Tagen die ganze Bevölkerung von Belterren in Belgien in Aufregung versetzt.

Ein Schreiben ist ab, wie die „Independance belge“ meldet, in den letzten Tagen die ganze Bevölkerung von Belterren in Belgien in Aufregung versetzt.

Ein Schreiben ist ab, wie die „Independance belge“ meldet, in den letzten Tagen die ganze Bevölkerung von Belterren in Belgien in Aufregung versetzt.

Ein Schreiben ist ab, wie die „Independance belge“ meldet, in den letzten Tagen die ganze Bevölkerung von Belterren in Belgien in Aufregung versetzt.

Es ist zu erwarten, daß bei der Auswahl dieser Officiere mit derselben Sorgfalt verfahren werden wird, wie bei der Auswahl derjenigen Officiere, welche die Lehungen der Landwehr leiten, denn die Ergebnisse der Examen sind abhängig von der Zuchtigkeit der Lehrer.

Verloofungen.

Dresdener Vörien-Gehilfischeine. Verloofung am 11. Juni 1881. Zahlbar am 2. Januar 1882 bei der Filiale der landständischen Bank in Dautzen zu Dresden.

Greizer Wasserwerks-Gehilfischeine. Verloofung am 9. Juni 1881. Zahlbar am 31. December 1881 bei der Stadt-Cassa zu Greiz.

Anhaltische Landrentenbriefe. Verloofung am 20. Juni 1881. Zahlbar am 1. October 1881 bei der Landrentenbank-Cassa zu Gütten.

Deutsche und Preussische der vereinigten Anhaltischen Landrentenbank. (Summularbeit mit 60jährigen Zinseszinsen.)

Litt. A. 1500 # 37 84 103 124 259 312 329 649 664 748 758 787 823 834 1842 843 929 948 2029 064 084 276 303 318 338 853 443 477 495 506 644 641 3016 183 281 282 494 577 818 823 978

Litt. B. 300 # 3 743 438 944 6025 439 535 627 978 9034 132 491 832 10344 570 612 829 12031 372 13064 242 466 553 676 692 743 855 14079 410 412 735 749 15445 479 494 16438 17056 294 443 15859 19005 311 333 357 529 634 20127 386 21000 1115 118 341 458 558.

Litt. C. a 150 # 1761 2191 214 388 734 752 3421 524 608 4073. Litt. D. a 60 # 1309 2155 172 405 425 430 779 910 3128 181 596. Litt. E. a 30 # 1437 470.

Wekanten.

Litt. A. 465 2328 846 3356 828. - B. 88 517 4447 962 5120 803 714 8645 656 12640 13909 15626 830 911 16161 17501 18987 19252 622 773 20475. - C. 2783 928 945 3073 639 658. D. 1833 2273 301 835 3344. - E. 1467 877 2005 188 546 8440 914.

Litt. B. a 300 # 82 293 275 459 569 667 723 733 1013 034 305 346 399 471 485 592 607 787 838 954 2270. Litt. C. a 150 # 811 981 1078 195. Litt. D. a 60 # 665 772 833. Litt. E. a 30 # 431 735.

Wekanten.

Litt. A. 168 365 548 631 686. - B. 668 758 809 830 992 1065 227 541 566 948 2133 311 339. - C. 66 171 227 247 263 323 1090 093. - D. 216 295 541 548 573 675 678. - E. 193 626 648 721 742 743 792.

Abgang und Anknnt der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle.

Table with columns for Abgang and Anknnt, listing train numbers, destinations, and times for various routes like Aschersleben, Bresslau, Posen, etc.

Rechtsgeschäftsverhandlungen.

— Nach einem Erkenntnis des Obergerichts vom 7. October v. J. ist die auf den Wärgütern als Realität ruhende Verpflichtung zu Beschaffenbeiträgen vom Pflarrer als Nießbraucher der Wärgüter nicht zu tragen.

Die Unterzeichnung eines schriftlichen Straftractates seitens des Angeklagten durch den ihm nach einem Urtheil des Reichtsgerichts, II. Strafsenats, vom 6. Mai d. J. erteilten und der von dem Anklagenden gestellte Straftractat gültig.

Beim Verlesen der Briefkasten kommen täglich beschimpfte Briefen hineingeworfen sind. Die Post, lagen die Beschwerden, kann ja Briefe nicht bestehen. Das geschieht auch, immer es möglich, wenn nämlich nicht mehr unfrankierte Briefe da sind, als beschimpfte Briefe vorhanden sind. Sind mehr Briefe da, so entstehen Zweifel und Unklarheiten. Es sollte doch ein Jeder seine Briefe mit etwas mehr Sorgfalt behandeln. Die große Sorglosigkeit bei den Briefen ist nicht zu mehr zu verdammen, als es die geringe Postkasten und amtliche Verkaufsstellen gibt, bei denen man Briefe kaufen kann; erforderlich ist es, daß man auch wohl bei jedem Kaufmann die nötige Karte.

Arme und Marine.

Es ist Grund des Geleges vom 6. Mal 1880 in diesem Herbst zum ersten Male in ständiger Verbindung von Grafenberger-Offizieren erörtert worden, die Verhältnisse der hiesigen fünfzehnten Armecorps und der beiden S. Böhmerischen Armecorps unter Ausschluss des Gardecorps. In Betreff des gesamten Gardecorps findet eine besondere Verbindung von Grafenberger-Offizieren statt. Die Verbindung der Grafenberger-Offiziere mit den beiden ersten Armecorps-Offizieren ist erfolgt, nachdem die angehenden Soldaten in die Garnison entlassen, die Rekruten aber noch nicht eingeworben worden sind. Es wird daher in diesem Jahre, immer wieder mit Ausnahme des Gardecorps, eine sehr späte Rekrutenentlassung erfolgen. Die von den hiesigen Armecorps-Offizieren werden in den Provinzen in den verschiedenen Garnisonen einquartiert werden, während die älteren Soldaten, soweit dies erforderlich wird, Quartiere auf die Zeit von 10 Wochen beziehen sollen. Von diesen Quartieren werden die Sägen und der Kaserne der Kaiserlichen Armee-Offiziere zu übertragen eingeworben werden, die einen Kostenaufwand von nahezu 2 1/2 Millionen Mark veranlassen. Es sind berechnet an Wohnung 735,603 A. an Salongen für die zu den Lehungen commandirten Offiziere und Mannschaften 88,398 A. an Lebensmitteln 1,000,000 A. an Bureau- und Schreibmaterialien 55,618 A. die Prob- und Journalearbeitung erfordert 311,720 A. die Victualienversorgung 314,402 A. die Bekleidung und Ausrüstung aus den vorhandenen Vorräten 173,081 A. an Musikinstrumenten 40,000 A. an Bekleidungsgegenständen für den Lehungen commandirten Offiziere 25,000 A. u. s. w.

Als sich Erzogans Come fidiell zum Niedergang neigte, mochte Hadrian in den Augen vieler bereits als der unweifelbare Thronerben gelten. Allein, das was heute auch uns so leicht und fast natürlich erscheint, so fieberndem damals noch weber staatsrechtlich, nach als Erzogans Better oder Betteres das Anrecht oder die sichere Anwartschaft auf die Nachfolge. Dagegen hatte er viele Gegner.

Die spanische Kaiserfamilie war auf der Kaiserthronen Hofburg noch keineswegs fest eingemauert. Hadrian persönlich hat noch nichts so impetuos ausgeführt, um dadurch über die Hoffnungen anderer Thronerben und die Stimmen seiner vielen Nebenbuhler zum Schweigen bringen zu können. Mehr als ein Senator hielt sich als erhabener Staatsmann und Bewahrer; mehr als einer der alten Generale hielt sich als selber der Herrschaft viel würdiger als selbst Hadrian, der noch in jungen Jahren fand, und noch keine Schlacht befähigt geleitet, dabei aber die Abneigung der alten Soldaten der Ormuzen gegen den neuen, geleitet, abtheilt, abtheilt, eleganten Mann wider sich hatte. Das Uebelste war, daß Erzogans selbst bis zu seiner letzten Stunde sich nicht entschließen mochte, sich zu adoptiren, was nach der Praxis dieses Zeitalters dem Hadrian allerdings den Weg zur Herrschaft von vornherein gebahnt haben würde. Es war freilich nicht leicht zu verwirklichen, wenn Erzogans und Hadrian nicht recht mit einander sympathisiren vermöchten. Der seine Hadrian fand sein recht es fallen an dem alten Imperator, der bei aller Zuchtigkeit, bei aller Ehrlichkeit und Ehrgeiz seines Vaters, und bei aller Würde vor der Kaiserthron, doch immer eine herrschende Seite hatte. Das Uebelste war, daß Erzogans selbst bis zu seiner letzten Stunde sich nicht entschließen mochte, sich zu adoptiren, was nach der Praxis dieses Zeitalters dem Hadrian allerdings den Weg zur Herrschaft von vornherein gebahnt haben würde. Es war freilich nicht leicht zu verwirklichen, wenn Erzogans und Hadrian nicht recht mit einander sympathisiren vermöchten. Der seine Hadrian fand sein recht es fallen an dem alten Imperator, der bei aller Zuchtigkeit, bei aller Ehrlichkeit und Ehrgeiz seines Vaters, und bei aller Würde vor der Kaiserthron, doch immer eine herrschende Seite hatte.

Kaiser Hadrian.

(Vortrag des Prof. Dr. G. Erbberg in Halle.)

(Fortsetzung.)

Als sich Erzogans Come fidiell zum Niedergang neigte, mochte Hadrian in den Augen vieler bereits als der unweifelbare Thronerben gelten. Allein, das was heute auch uns so leicht und fast natürlich erscheint, so fieberndem damals noch weber staatsrechtlich, nach als Erzogans Better oder Betteres das Anrecht oder die sichere Anwartschaft auf die Nachfolge. Dagegen hatte er viele Gegner. Die spanische Kaiserfamilie war auf der Kaiserthronen Hofburg noch keineswegs fest eingemauert. Hadrian persönlich hat noch nichts so impetuos ausgeführt, um dadurch über die Hoffnungen anderer Thronerben und die Stimmen seiner vielen Nebenbuhler zum Schweigen bringen zu können. Mehr als ein Senator hielt sich als erhabener Staatsmann und Bewahrer; mehr als einer der alten Generale hielt sich als selber der Herrschaft viel würdiger als selbst Hadrian, der noch in jungen Jahren fand, und noch keine Schlacht befähigt geleitet, dabei aber die Abneigung der alten Soldaten der Ormuzen gegen den neuen, geleitet, abtheilt, abtheilt, eleganten Mann wider sich hatte. Das Uebelste war, daß Erzogans selbst bis zu seiner letzten Stunde sich nicht entschließen mochte, sich zu adoptiren, was nach der Praxis dieses Zeitalters dem Hadrian allerdings den Weg zur Herrschaft von vornherein gebahnt haben würde. Es war freilich nicht leicht zu verwirklichen, wenn Erzogans und Hadrian nicht recht mit einander sympathisiren vermöchten. Der seine Hadrian fand sein recht es fallen an dem alten Imperator, der bei aller Zuchtigkeit, bei aller Ehrlichkeit und Ehrgeiz seines Vaters, und bei aller Würde vor der Kaiserthron, doch immer eine herrschende Seite hatte. Das Uebelste war, daß Erzogans selbst bis zu seiner letzten Stunde sich nicht entschließen mochte, sich zu adoptiren, was nach der Praxis dieses Zeitalters dem Hadrian allerdings den Weg zur Herrschaft von vornherein gebahnt haben würde. Es war freilich nicht leicht zu verwirklichen, wenn Erzogans und Hadrian nicht recht mit einander sympathisiren vermöchten. Der seine Hadrian fand sein recht es fallen an dem alten Imperator, der bei aller Zuchtigkeit, bei aller Ehrlichkeit und Ehrgeiz seines Vaters, und bei aller Würde vor der Kaiserthron, doch immer eine herrschende Seite hatte.

Als sich Erzogans Come fidiell zum Niedergang neigte, mochte Hadrian in den Augen vieler bereits als der unweifelbare Thronerben gelten. Allein, das was heute auch uns so leicht und fast natürlich erscheint, so fieberndem damals noch weber staatsrechtlich, nach als Erzogans Better oder Betteres das Anrecht oder die sichere Anwartschaft auf die Nachfolge. Dagegen hatte er viele Gegner. Die spanische Kaiserfamilie war auf der Kaiserthronen Hofburg noch keineswegs fest eingemauert. Hadrian persönlich hat noch nichts so impetuos ausgeführt, um dadurch über die Hoffnungen anderer Thronerben und die Stimmen seiner vielen Nebenbuhler zum Schweigen bringen zu können. Mehr als ein Senator hielt sich als erhabener Staatsmann und Bewahrer; mehr als einer der alten Generale hielt sich als selber der Herrschaft viel würdiger als selbst Hadrian, der noch in jungen Jahren fand, und noch keine Schlacht befähigt geleitet, dabei aber die Abneigung der alten Soldaten der Ormuzen gegen den neuen, geleitet, abtheilt, abtheilt, eleganten Mann wider sich hatte. Das Uebelste war, daß Erzogans selbst bis zu seiner letzten Stunde sich nicht entschließen mochte, sich zu adoptiren, was nach der Praxis dieses Zeitalters dem Hadrian allerdings den Weg zur Herrschaft von vornherein gebahnt haben würde. Es war freilich nicht leicht zu verwirklichen, wenn Erzogans und Hadrian nicht recht mit einander sympathisiren vermöchten. Der seine Hadrian fand sein recht es fallen an dem alten Imperator, der bei aller Zuchtigkeit, bei aller Ehrlichkeit und Ehrgeiz seines Vaters, und bei aller Würde vor der Kaiserthron, doch immer eine herrschende Seite hatte.

Als sich Erzogans Come fidiell zum Niedergang neigte, mochte Hadrian in den Augen vieler bereits als der unweifelbare Thronerben gelten. Allein, das was heute auch uns so leicht und fast natürlich erscheint, so fieberndem damals noch weber staatsrechtlich, nach als Erzogans Better oder Betteres das Anrecht oder die sichere Anwartschaft auf die Nachfolge. Dagegen hatte er viele Gegner. Die spanische Kaiserfamilie war auf der Kaiserthronen Hofburg noch keineswegs fest eingemauert. Hadrian persönlich hat noch nichts so impetuos ausgeführt, um dadurch über die Hoffnungen anderer Thronerben und die Stimmen seiner vielen Nebenbuhler zum Schweigen bringen zu können. Mehr als ein Senator hielt sich als erhabener Staatsmann und Bewahrer; mehr als einer der alten Generale hielt sich als selber der Herrschaft viel würdiger als selbst Hadrian, der noch in jungen Jahren fand, und noch keine Schlacht befähigt geleitet, dabei aber die Abneigung der alten Soldaten der Ormuzen gegen den neuen, geleitet, abtheilt, abtheilt, eleganten Mann wider sich hatte. Das Uebelste war, daß Erzogans selbst bis zu seiner letzten Stunde sich nicht entschließen mochte, sich zu adoptiren, was nach der Praxis dieses Zeitalters dem Hadrian allerdings den Weg zur Herrschaft von vornherein gebahnt haben würde. Es war freilich nicht leicht zu verwirklichen, wenn Erzogans und Hadrian nicht recht mit einander sympathisiren vermöchten. Der seine Hadrian fand sein recht es fallen an dem alten Imperator, der bei aller Zuchtigkeit, bei aller Ehrlichkeit und Ehrgeiz seines Vaters, und bei aller Würde vor der Kaiserthron, doch immer eine herrschende Seite hatte.

Als sich Erzogans Come fidiell zum Niedergang neigte, mochte Hadrian in den Augen vieler bereits als der unweifelbare Thronerben gelten. Allein, das was heute auch uns so leicht und fast natürlich erscheint, so fieberndem damals noch weber staatsrechtlich, nach als Erzogans Better oder Betteres das Anrecht oder die sichere Anwartschaft auf die Nachfolge. Dagegen hatte er viele Gegner. Die spanische Kaiserfamilie war auf der Kaiserthronen Hofburg noch keineswegs fest eingemauert. Hadrian persönlich hat noch nichts so impetuos ausgeführt, um dadurch über die Hoffnungen anderer Thronerben und die Stimmen seiner vielen Nebenbuhler zum Schweigen bringen zu können. Mehr als ein Senator hielt sich als erhabener Staatsmann und Bewahrer; mehr als einer der alten Generale hielt sich als selber der Herrschaft viel würdiger als selbst Hadrian, der noch in jungen Jahren fand, und noch keine Schlacht befähigt geleitet, dabei aber die Abneigung der alten Soldaten der Ormuzen gegen den neuen, geleitet, abtheilt, abtheilt, eleganten Mann wider sich hatte. Das Uebelste war, daß Erzogans selbst bis zu seiner letzten Stunde sich nicht entschließen mochte, sich zu adoptiren, was nach der Praxis dieses Zeitalters dem Hadrian allerdings den Weg zur Herrschaft von vornherein gebahnt haben würde. Es war freilich nicht leicht zu verwirklichen, wenn Erzogans und Hadrian nicht recht mit einander sympathisiren vermöchten. Der seine Hadrian fand sein recht es fallen an dem alten Imperator, der bei aller Zuchtigkeit, bei aller Ehrlichkeit und Ehrgeiz seines Vaters, und bei aller Würde vor der Kaiserthron, doch immer eine herrschende Seite hatte.

Als sich Erzogans Come fidiell zum Niedergang neigte, mochte Hadrian in den Augen vieler bereits als der unweifelbare Thronerben gelten. Allein, das was heute auch uns so leicht und fast natürlich erscheint, so fieberndem damals noch weber staatsrechtlich, nach als Erzogans Better oder Betteres das Anrecht oder die sichere Anwartschaft auf die Nachfolge. Dagegen hatte er viele Gegner. Die spanische Kaiserfamilie war auf der Kaiserthronen Hofburg noch keineswegs fest eingemauert. Hadrian persönlich hat noch nichts so impetuos ausgeführt, um dadurch über die Hoffnungen anderer Thronerben und die Stimmen seiner vielen Nebenbuhler zum Schweigen bringen zu können. Mehr als ein Senator hielt sich als erhabener Staatsmann und Bewahrer; mehr als einer der alten Generale hielt sich als selber der Herrschaft viel würdiger als selbst Hadrian, der noch in jungen Jahren fand, und noch keine Schlacht befähigt geleitet, dabei aber die Abneigung der alten Soldaten der Ormuzen gegen den neuen, geleitet, abtheilt, abtheilt, eleganten Mann wider sich hatte. Das Uebelste war, daß Erzogans selbst bis zu seiner letzten Stunde sich nicht entschließen mochte, sich zu adoptiren, was nach der Praxis dieses Zeitalters dem Hadrian allerdings den Weg zur Herrschaft von vornherein gebahnt haben würde. Es war freilich nicht leicht zu verwirklichen, wenn Erzogans und Hadrian nicht recht mit einander sympathisiren vermöchten. Der seine Hadrian fand sein recht es fallen an dem alten Imperator, der bei aller Zuchtigkeit, bei aller Ehrlichkeit und Ehrgeiz seines Vaters, und bei aller Würde vor der Kaiserthron, doch immer eine herrschende Seite hatte.

Als sich Erzogans Come fidiell zum Niedergang neigte, mochte Hadrian in den Augen vieler bereits als der unweifelbare Thronerben gelten. Allein, das was heute auch uns so leicht und fast natürlich erscheint, so fieberndem damals noch weber staatsrechtlich, nach als Erzogans Better oder Betteres das Anrecht oder die sichere Anwartschaft auf die Nachfolge. Dagegen hatte er viele Gegner. Die spanische Kaiserfamilie war auf der Kaiserthronen Hofburg noch keineswegs fest eingemauert. Hadrian persönlich hat noch nichts so impetuos ausgeführt, um dadurch über die Hoffnungen anderer Thronerben und die Stimmen seiner vielen Nebenbuhler zum Schweigen bringen zu können. Mehr als ein Senator hielt sich als erhabener Staatsmann und Bewahrer; mehr als einer der alten Generale hielt sich als selber der Herrschaft viel würdiger als selbst Hadrian, der noch in jungen Jahren fand, und noch keine Schlacht befähigt geleitet, dabei aber die Abneigung der alten Soldaten der Ormuzen gegen den neuen, geleitet, abtheilt, abtheilt, eleganten Mann wider sich hatte. Das Uebelste war, daß Erzogans selbst bis zu seiner letzten Stunde sich nicht entschließen mochte, sich zu adoptiren, was nach der Praxis dieses Zeitalters dem Hadrian allerdings den Weg zur Herrschaft von vornherein gebahnt haben würde. Es war freilich nicht leicht zu verwirklichen, wenn Erzogans und Hadrian nicht recht mit einander sympathisiren vermöchten. Der seine Hadrian fand sein recht es fallen an dem alten Imperator, der bei aller Zuchtigkeit, bei aller Ehrlichkeit und Ehrgeiz seines Vaters, und bei aller Würde vor der Kaiserthron, doch immer eine herrschende Seite hatte.

Als sich Erzogans Come fidiell zum Niedergang neigte, mochte Hadrian in den Augen vieler bereits als der unweifelbare Thronerben gelten. Allein, das was heute auch uns so leicht und fast natürlich erscheint, so fieberndem damals noch weber staatsrechtlich, nach als Erzogans Better oder Betteres das Anrecht oder die sichere Anwartschaft auf die Nachfolge. Dagegen hatte er viele Gegner. Die spanische Kaiserfamilie war auf der Kaiserthronen Hofburg noch keineswegs fest eingemauert. Hadrian persönlich hat noch nichts so impetuos ausgeführt, um dadurch über die Hoffnungen anderer Thronerben und die Stimmen seiner vielen Nebenbuhler zum Schweigen bringen zu können. Mehr als ein Senator hielt sich als erhabener Staatsmann und Bewahrer; mehr als einer der alten Generale hielt sich als selber der Herrschaft viel würdiger als selbst Hadrian, der noch in jungen Jahren fand, und noch keine Schlacht befähigt geleitet, dabei aber die Abneigung der alten Soldaten der Ormuzen gegen den neuen, geleitet, abtheilt, abtheilt, eleganten Mann wider sich hatte. Das Uebelste war, daß Erzogans selbst bis zu seiner letzten Stunde sich nicht entschließen mochte, sich zu adoptiren, was nach der Praxis dieses Zeitalters dem Hadrian allerdings den Weg zur Herrschaft von vornherein gebahnt haben würde. Es war freilich nicht leicht zu verwirklichen, wenn Erzogans und Hadrian nicht recht mit einander sympathisiren vermöchten. Der seine Hadrian fand sein recht es fallen an dem alten Imperator, der bei aller Zuchtigkeit, bei aller Ehrlichkeit und Ehrgeiz seines Vaters, und bei aller Würde vor der Kaiserthron, doch immer eine herrschende Seite hatte.

Als sich Erzogans Come fidiell zum Niedergang neigte, mochte Hadrian in den Augen vieler bereits als der unweifelbare Thronerben gelten. Allein, das was heute auch uns so leicht und fast natürlich erscheint, so fieberndem damals noch weber staatsrechtlich, nach als Erzogans Better oder Betteres das Anrecht oder die sichere Anwartschaft auf die Nachfolge. Dagegen hatte er viele Gegner. Die spanische Kaiserfamilie war auf der Kaiserthronen Hofburg noch keineswegs fest eingemauert. Hadrian persönlich hat noch nichts so impetuos ausgeführt, um dadurch über die Hoffnungen anderer Thronerben und die Stimmen seiner vielen Nebenbuhler zum Schweigen bringen zu können. Mehr als ein Senator hielt sich als erhabener Staatsmann und Bewahrer; mehr als einer der alten Generale hielt sich als selber der Herrschaft viel würdiger als selbst Hadrian, der noch in jungen Jahren fand, und noch keine Schlacht befähigt geleitet, dabei aber die Abneigung der alten Soldaten der Ormuzen gegen den neuen, geleitet, abtheilt, abtheilt, eleganten Mann wider sich hatte. Das Uebelste war, daß Erzogans selbst bis zu seiner letzten Stunde sich nicht entschließen mochte, sich zu adoptiren, was nach der Praxis dieses Zeitalters dem Hadrian allerdings den Weg zur Herrschaft von vornherein gebahnt haben würde. Es war freilich nicht leicht zu verwirklichen, wenn Erzogans und Hadrian nicht recht mit einander sympathisiren vermöchten. Der seine Hadrian fand sein recht es fallen an dem alten Imperator, der bei aller Zuchtigkeit, bei aller Ehrlichkeit und Ehrgeiz seines Vaters, und bei aller Würde vor der Kaiserthron, doch immer eine herrschende Seite hatte.

Als sich Erzogans Come fidiell zum Niedergang neigte, mochte Hadrian in den Augen vieler bereits als der unweifelbare Thronerben gelten. Allein, das was heute auch uns so leicht und fast natürlich erscheint, so fieberndem damals noch weber staatsrechtlich, nach als Erzogans Better oder Betteres das Anrecht oder die sichere Anwartschaft auf die Nachfolge. Dagegen hatte er viele Gegner. Die spanische Kaiserfamilie war auf der Kaiserthronen Hofburg noch keineswegs fest eingemauert. Hadrian persönlich hat noch nichts so impetuos ausgeführt, um dadurch über die Hoffnungen anderer Thronerben und die Stimmen seiner vielen Nebenbuhler zum Schweigen bringen zu können. Mehr als ein Senator hielt sich als erhabener Staatsmann und Bewahrer; mehr als einer der alten Generale hielt sich als selber der Herrschaft viel würdiger als selbst Hadrian, der noch in jungen Jahren fand, und noch keine Schlacht befähigt geleitet, dabei aber die Abneigung der alten Soldaten der Ormuzen gegen den neuen, geleitet, abtheilt, abtheilt, eleganten Mann wider sich hatte. Das Uebelste war, daß Erzogans selbst bis zu seiner letzten Stunde sich nicht entschließen mochte, sich zu adoptiren, was nach der Praxis dieses Zeitalters dem Hadrian allerdings den Weg zur Herrschaft von vornherein gebahnt haben würde. Es war freilich nicht leicht zu verwirklichen, wenn Erzogans und Hadrian nicht recht mit einander sympathisiren vermöchten. Der seine Hadrian fand sein recht es fallen an dem alten Imperator, der bei aller Zuchtigkeit, bei aller Ehrlichkeit und Ehrgeiz seines Vaters, und bei aller Würde vor der Kaiserthron, doch immer eine herrschende Seite hatte.

Als sich Erzogans Come fidiell zum Niedergang neigte, mochte Hadrian in den Augen vieler bereits als der unweifelbare Thronerben gelten. Allein, das was heute auch uns so leicht und fast natürlich erscheint, so fieberndem damals noch weber staatsrechtlich, nach als Erzogans Better oder Betteres das Anrecht oder die sichere Anwartschaft auf die Nachfolge. Dagegen hatte er viele Gegner. Die spanische Kaiserfamilie war auf der Kaiserthronen Hofburg noch keineswegs fest eingemauert. Hadrian persönlich hat noch nichts so impetuos ausgeführt, um dadurch über die Hoffnungen anderer Thronerben und die Stimmen seiner vielen Nebenbuhler zum Schweigen bringen zu können. Mehr als ein Senator hielt sich als erhabener Staatsmann und Bewahrer; mehr als einer der alten Generale hielt sich als selber der Herrschaft viel würdiger als selbst Hadrian, der noch in jungen Jahren fand, und noch keine Schlacht befähigt geleitet, dabei aber die Abneigung der alten Soldaten der Ormuzen gegen den neuen, geleitet, abtheilt, abtheilt, eleganten Mann wider sich hatte. Das Uebelste war, daß Erzogans selbst bis zu seiner letzten Stunde sich nicht entschließen mochte, sich zu adoptiren, was nach der Praxis dieses Zeitalters dem Hadrian allerdings den Weg zur Herrschaft von vornherein gebahnt haben würde. Es war freilich nicht leicht zu verwirklichen, wenn Erzogans und Hadrian nicht recht mit einander sympathisiren vermöchten. Der seine Hadrian fand sein recht es fallen an dem alten Imperator, der bei aller Zuchtigkeit, bei aller Ehrlichkeit und Ehrgeiz seines Vaters, und bei aller Würde vor der Kaiserthron, doch immer eine herr

Dampfschiffverben.

Schiffahrt's Dampf... Unterplan nach der Re...
Schiffahrt's Dampf... Unterplan nach der Re...
Schiffahrt's Dampf... Unterplan nach der Re...

Conzbericht der Bankhank zu Halle a/S.

Worte vom 8. Juli 1881.

Table with columns: Zitat, St., Angeh., Cef. containing financial data for various banks and institutions.

Marktberichte.

Wiedenburg, d. 8. Juli. Getreidemarkt 220-228, Raub...
Wiedenburg, d. 8. Juli. Getreidemarkt 220-228, Raub...
Wiedenburg, d. 8. Juli. Getreidemarkt 220-228, Raub...

Börse v. 8. Juli.

Table with columns: Fonds- und Staatspapiere, Ausländische Fonds, Hypothekensertifikate, Bergwerks-Gittem-Gesellschaft, Eisenbahn-Prioritäts-Aktien und Obligationen, Wechselcourse.

verändert, Termine mit, gefund. - Cmr., Kündigungspreis - d.
verändert, Termine mit, gefund. - Cmr., Kündigungspreis - d.
verändert, Termine mit, gefund. - Cmr., Kündigungspreis - d.

Table with columns: Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Aktien, Eisenbahn-Prioritäts-Aktien und Obligationen, Wechselcourse.

Umsatz, d. 8. Juli. Baumwolle (Münchener) 10,000 Ballen...
Umsatz, d. 8. Juli. Baumwolle (Münchener) 10,000 Ballen...
Umsatz, d. 8. Juli. Baumwolle (Münchener) 10,000 Ballen...

Table with columns: Gold, Silber und Papiergeld, Leipziger Börse v. 8. Juli, Wechselcourse.

Mittheilungen

über

Pandwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft u.

Das Scheeren der Hausthiere.

Das Scheeren der glatten Deckhaare an unferen größeren Hausthieren ist erst seit ca. 30 Jahren vorzugsweise in England und dann auch in Frankreich, später erst bei uns zur Ausbreitung gekommen, und zwar zunächst aus diätetischen, dann aber auch aus wirthschaftlichen Gründen.

Geschozene Thiere verlieren viel Wärme; um diese und die verlorenen Haarfibrillen zu ersetzen, müssen sie reichlicher Fütter aufnehmen, welches wieder besser ausgenutzt werden kann, weil durch das Bloßlegen der Haut der Respirationstrost begünstigt wird. Bekanntlich wird die Haut nach dem Scheeren fester, dicker und schwerer, so daß die Vererber die Helle von im Winter bei der Aufstellung zur Mast geschorenen Hammeln lieber kaufen, als von den kurz vor dem Schlachten oder gar im Sommer geschorenen Ziegen.

Unter der Haut geschorener Thiere setzt sich viel Fett an, und bildet eine schützende Decke. Die geschorenen Haare wachsen schnell wieder und werden dichter und härter. Dr. Knapp fand die Haare an den erst geschorenen Stellen einzeln dünner gewickelt, und der in Folge ihres Scheerens nicht härter entwickelte Stamm solcher Haare zeigt unter dem Mikroskop die eigenthümliche Sprossenanlage des Merinosbaars.

Bei den geschorenen Thieren geht die Selbstreinigung der Haut leichter von statten; der Schweiß tritt seltener an und trocknet dann schneller, während die langen, dicht bleibenden Haare Erstickung herbeiführen. Bei Anstrengungen werden die geschorenen Thiere nicht übermäßig heiß, und die in der Ruhe stärkere Abkühlung steigert das Temperament der Thiere, treibt sie zur Arbeit an und erregt auch neue Kraft.

Wenn in engen Ställen den Thieren Mastfutter gereicht wird, dann wird die innerliche Wärme sehr gesteigert, und das Scheeren verhindert das übermäßige Schwitzen. Bei chronischen Krankheiten, die als Folgen einer weichen Haut, einer besondern Disposition zum Schwitzen und hieraus sich ergebender Entzündungen entstanden sind, kann das Scheeren sogar als Heilmittel dienen, ebenso bei mangelhaftem Ernährungsstand, wenn er auf unvollkommenen Ausnutzung der Futterstoffe beruht.

Bei niedriger Temperatur, kümmerlicher und kühlender Fütterung, bei hohem Alter, starker Juchtvornutzung und Mißproduktion wirkt das Scheeren nachtheilig, und unorthodox ist es, wenn man bei sehr weicher Anwendung der Thiere für künstliche Beflebung sorgen muß. Bedeutendwerth ist auch die größere Empfindlichkeit, Verletzlichkeit und die Veränderung der Farbe bei geschorenen Thieren.

Die Gleichmäßigkeit des englischen Klimas begünstigt das Scheeren ungemessen. Bei Hohenheim in Württemberg hat Professor Dr. Knapp nur da keinen Nachtheil entstehen, wo die Thiere sich einer sorgfältigen Stallpflege zu erwehren hatten. Bei den Verästelten, welche die sächsische Regierung beim Militär anstellen ließ, hatten sich von 66 Regimenten nur 9 gegen das Scheeren ausgesprochen. Die Sterblichkeit, welche sich bei angeführten Pferden wie 44 : 1000 berechnet, stellt sich bei dem geschorenen wie 7 : 1000.

Die Landwirthe haben behauptet, daß das Scheeren beim Rindvieh, besonders bei langhaarigen Thieren mit großen Vortheilen verknüpft ist, und daß es sich namentlich bei Ziegen, die zur Mast bestimmt sind, bewährt. In einem Verlaufe zeigte sich der Vortheil des Scheerens bei einem Ochsen durch einen Fleischzuwachs von 42 Kilo in fünf Monaten.

Zum Scheeren bedient man sich häufig einer besondern Schere, die jedoch von manchen als unpraktisch bezeichnet wird. Empfehlenswerth ist auch das Sengen, welches mit einem Spiritusapparat, besser aber mit Gas ausgeführt wird. Es genügt dem Vieh, die Haare mit Haarspottel gefräustelt und gelodert werden, wodurch sie, ohne zu brennen, und viel Wasser zu verbrauchen, doch die Wärme zu empfinden und die Wechselfewirkung der Luft gestatten. Bei langem Haar ist das Sengen zu zeitraubend, kostspielig und für das Vieh schädlich, so daß man in diesem Falle scheeren muß.

Salzfütterung für Schweine.

Während sowohl in England als Amerika den Schweinen fast regelmäßig das Futter gesalzen wird, ist, soviel uns bekannt, dies in Deutschland nur selten Gebrauch, und dennoch wird sich kaum leugnen lassen, daß auch bei den Schweinen angemessene Salzgaben ganz wesentlich zum Wohlbefinden und Gedeihen beitragen müssen. Allerdings scheint das Schwein nicht in dem Maße wie das Pferd und unsere Vieberzeuger, welche im Naturzustande weite Wanderungen machen, um salzige Quellen oder Leden aufzusuchen, das Bedürfnis nach Salz zu haben, allein sicher ist dem Schweine, dessen Verdaunungsorgan die größte Verletzlichkeit mit dem des Menschen hat, das Salz ebenso heilfam wie diesem und wir haben oft gesehen, wie die Schweine das ihnen auf der Weide hingestretete Salz mit Begierde fraßen. Wie das Salz ganz bedeutend dazu beiträgt, die menschliche Nahrung zu mürben, angenehmer und bekannlicher zu machen, ja, bei besonders vegetabilischer Nahrung durchaus nothwendig ist, um den Appetit rege zu halten und eine regelmäßige Ernährung zu sichern, so sind ohne Frage auch bei den Schweinen Salzgaben in ähnlichen Verhältnissen nicht nur heilfam, sondern wirklich nothwendig.

Wir sind der Ansicht, daß man in landwirthschaftlichen Kreisen der zweckmäßigen Ernährung der Schweine noch eine viel zu geringe Aufmerksamkeit schenkt. Wie man das Schwein als Sinnbild der Unreinlichkeit und des Schmutzes hinstellt, während es im Gegentheil auf seine Reinlichkeit äußerlich bedacht ist, so glaubt man, daß es als Dummvieh und als jedes Ding frißt und verputzt, und schein sich nicht, daselbe anderswo, monatlang mit ein und demselben Futter, welches nur zu oft unter Nicht-Beachtung aller vernünftigen Gesundheitsvorschriften und seines Stoffbedarfes bereitet wird, zu ernähren und in der schmutzigen Umgebung zu halten. Unter solchen Umständen kann man sich dann freilich nicht wundern, daß gerade unter Hauschweinen besonders zahlreichen Krankheiten ausgesetzt ist. Für jedes Weiden und für jede Krankheit sind aber Präventivmaßregeln die sicherste

und wirksamste Medizin, daher sorge man auch für solche bei der Schweinehaltung, und aus diesem Grunde empfehlen wir die regelmäßigen Salzgaben.

Erbungen in den Verdauungsorganen, Diarrhöen u., sind in Folge der Gefährlichkeit des Schweines bei weitem die häufigsten Krankheiten, allein man mache ihm nur die Mittel dagegen zugänglich, so wird es sich infolgedessen selbst bekümmern, und wie es im Sommer auf der Weide sich selbst kurirt, d. h. durch Fressen von Gras, Erde, verfaultem Holz u. d. d. in der Verdauung in geregeltem Gang erhält, so müssen auch im Stalle demselben Salz, Kohle, zuweilen etwas Schwefel und Gips zugänglich gemacht werden. Es ist die häufige Vernachlässigung aller Gesundheitsregeln bei der Ernährung und Haltung der Schweine, um so unrationeller, als diese Thiere doch gerade ausschließlich zur Production menschlicher Nahrungsmittel dienen und gleichzeitig unter allen Hausthieren am leichtesten einer Menge verschiedenartiger Parasiten, welche auf den Menschen übertragen werden können, in ihrem Körper Zuflucht suchen. Man erwähne die Schweine nicht mit allen möglichen, oft schon fäuligen Abfällen, sondern füttere sie mit gutem Wurzelwerk und Korn, lasse ihnen regelmäßig, besonders das gedörrte Futter falschen und man wird mit Sicherheit nicht nur eine Menge von Krankheiten fern halten, sondern auch vor Fäulnis und Trichinen in umfangreicher Weise gesichert sein.

Vom Kochen.

Die Küche ist das gewöhnliche Laboratorium des Haushaltes, in welcher mit Hilfe der beiden mächtigen Elemente, des Wassers und des Feuers durch den Prozeß des Kochens Stoffe aus dem Thierreich und Pflanzenreich mit einigen mineralischen Zutheilen so verändert werden, daß sie nicht allein verdaulich, sondern auch wohlschmeckend werden. Die Hausfrau muß sich daher eine gewisse Einsicht in die Chemie zu eigen machen, wenn sie mit Bewußtsein handeln und die Erfolge in der Küche nicht dem Zufall, sondern ihrer eigenen Einsicht verankern will.

Da der wichtigste Zweck des Kochens die Ernährung ist, so muß vor Allem klar sein, was die Ernährung erfordert. Eine Küche kann die wohlschmeckendsten Gerichte im Ueberflusse liefern und doch den Menschen nur nothdürftig ernähren, während eine einfache, scheinbar dürftige Küche den Anforderungen in vollstänbigster Weise genügt. Die zwei wichtigsten Hauptgruppen unserer Nahrungsmittel bestehen aus Nahrungsmitteln und Blutbildungstoffen. Würde man einem Menschen ausschließlich von den ersten geben, z. B. Stärkemehl, Fett, Zucker, Bier u. s. w., so würde er zwar Wärme erhalten, aber kein neues Blut und würde Hungers sterben, wenn auch sein Magen mit diesen Stoffen angefüllt wäre. Würde andererseits sich Jemand nur aus Blutbildungsstoffen, wie Eiweiß, Käse, Fleisch, ernähren wollen, so würde sein Blut sich zwar reaktivieren, aber er würde erkranken und schwach werden.

Diese Erfahrung mocht es zur Pflicht, unsere Nahrungsmittel aus beiden Reichen dieser Stoffe zu bereiten, und die heilende Hausfrau muß die Kunst der Kombination der Speisen sich zu eigen machen. Ein ganzes Meer von Krankheiten nimmt seinen allmählichen Ursprung aus dem Uebermaß von Blutbildungsstoffen, welche die verdauungsbedürftige Küche der Reichen auf den Tisch liefert. Andererseits kränkt der Armer, der zu viel Nahrungsmittel frißt, da diese Nahrungsmittel billiger sind. Die Lungen können diese Stoffe abkochen nicht verarbeiten und werden durch Ueberanstrengung erschöpft. Z. B. kann man die Gemüthe in starken Portionen in die tägliche Diät einer guten Küche einführen, denn sie erlauben nicht nur eine äßere Abwechslung der Form, Konsistenz und des Geschmacks, sondern erfüllen auch die richtigen Kombinationsgesetze in Bezug auf Blut und Athem. Die Kartoffel hingegen gehört zu den Athemstoffen und ist daher als Beizgabe zu kräftigem Fleisch empfehlenswerth.

Eine andere Pflicht der Kochfrau ist, die Speisen so zuzubereiten, daß sie nicht von ihrem chemischen Gehalte verlieren und die enthaltenen Stoffe in ihrem ganzen Werthe ausgenutzt werden.

Es ist zu diesem Zwecke nicht gleichgültig, ob wir das Fleisch in kaltem oder in kochendem Wasser auf's Feuer setzen. Das kalte Wasser löst alles Auflösliche im Fleische auf, laugt es aus und nimmt die vorhandenen Nährstoffe in sich auf. Das kochende Wasser hingegen bewirkt eine Zusammenziehung der Muskelfasern und eine Gerinnung des Eiweißgehaltes, wodurch ein Austreten des Fleischsaftes verhindert wird. Daraus geht hervor, daß wir die erstere Methode anwenden, wenn wir das Fleisch nicht bebühen und eine kräftige Fleischbrühe erzielen wollen, während wir das Fleisch, wenn wir dasselbe an und für sich schmackhaft und saftig erhalten wollen und weniger Werth auf die Kraft der Brühe legen, folglich der stehenden Roastbrühe auslegen. Diese Erfahrungen werden nur zu häufig außer Acht gelassen. Zur Bereitung einer guten Suppe, die immer einen der wichtigsten Bestandtheile unserer Nahrung ausmachen und niemals als Nebenfache behandelt werden sollte, müssen wir daher, wenn wir rationell und dabei möglichst sparsam verfahren wollen, das Fleisch in kleine Stücke schneiden, die knochen zerhacken und Alles in kaltem Wasser auf's Feuer legen, indem wir es möglichst langsam zum Kochen kommen lassen. Bei mäßiger Feuer wird dann das Fleisch nach und nach vollständig angesetzt, das es schließlich kaum mehr Nahrungsmittel als Stroh oder Sägespäne enthält.

Die Bereitung des Brauens beruht auf denselben Grundsätzen. Um den Fleischsaft im Fleische zu erhalten, muß so schnell als möglich eine umhüllende Kruste um das Fleisch gebildet werden, damit das sofort gerinnende Eiweiß das Austreten des Saftes verhindert. Der Ofen muß daher völlig heiß sein und die Butter bereits in der Pfanne braten, wenn das Fleisch hineingehalten wird. Um das Austreten der oberen Schichten zu verhindern, ist ein schließliches Braten nothwendig. Hier ist eine große Hitze erforderlich, da der Braten im Innern um so saftiger bleibt, je schneller er gut wird.

Das Kochen der Gemüße hat denselben Zweck, wie das Kochen des Fleisches, es soll genießbar und wohlschmeckend bleiben

und den aromatischen Geschmack nicht verlieren. Wie dort, so kann man auch hier nicht verhindern, daß Nährstoffe unter dem Einflusse des Wassers in wässrige übertrage, und man muß, auch hier einen möglichst großen Theil derselben „halten“ um Gewebe zurückzubehalten. Man thut daher wohl, dem Wasser, in welchem die Gemüße gekocht werden, folglich das nöthige Salz hinzuzusetzen, damit dasselbe sich nicht mit den Salzen sättigt, welches die Gemüßepflanzen selbst als notwendige Bestandtheile ihrer Nährstoffe enthalten.

Alles grüne Gemüse setzen wir in kochendem Wasser auf, kaltes oder lauwarmes Wasser dringt nicht in frisches Gemüse ein, und die erforderliche Veränderung der pflanzlichen Gebilde kann nur durch das kochende Wasser geschehen. Alle Pflanzen enthalten Gummi (Pflanzenleim), welches ihnen die blanke Oberfläche gibt, und dieser löst sich schwer in kaltem Wasser auf. Nur der hohe Hitzegrad und namentlich der heiße Dampf vermag die Widerstandskraft der Zellen und ihres Inhalts zu bewältigen. Die Kartoffel hingegen wird im kalten Wasser auf's Feuer gesetzt, welches nur in diesem Zustande so in die Zellen zu dringen vermag, daß die darin enthaltenen Stärkemehlgebilde gehörig aufgelöst können, was in dem kochendem Wasser das gerinnende Eiweiß verhindert.

Hallenfrüchte, wie Erbsen, Bohnen, Linsen u. s. w. kocht man in sogenannten weichen Wasser, oder man thut dem Brunnwasser ein Stüchlein Soda hinzu, um den Kalk des Wassers, der sich um die Schale der Hülsenfrüchte ansetzt und diese erhärtet, niederzuschlagen.

Bedenken wir schließlich noch einen überaus wichtigen Ercheinung für die Küche. Wir bedienen uns zum Kochen der Speiseflotte vorzugsweise des Wassers. Erhitzen wir dasselbe bis zu einer Temperatur von 80° R., so kocht es; höhere Grade erreichen wir indessen nicht, selbst wenn das eintrocknende Feuer noch so sehr verstärkt wird. Die in erhöhtem Maße angewandte Hitze dalt abnorm nur zur Bildung und Entweichung des Wasserdampfes. Hieraus ergibt sich, daß, wenn das Wasser oder die Suppe kocht, nur so viel Wassermaterial erforderlich ist, um die genannte Temperatur zu erhalten. Ein härteres Feuer würde man zwar einsparen und durch das etwa nothwendig gewordene Hinzusetzen von Wasser an Schmackhaftigkeit verlieren. Wir müßten einerseits das Brennmaterial unnüßig verschwenden, andererseits den Werth der Brühe herabsetzen. Eben so entnehmen wir hieraus, daß es eine völlig falsche Annahme ist, wenn die Köchin glaubt, durch ein verstärktes Feuer das kochende Fleisch schneller mürbe zu erhalten. Im Gegentheil würde der durch die Verdampfung erforderliche Zusatz von Wasser, wenn es nicht kochend ist, die Temperatur zeitweise erniedrigen und das Würdenwerden des Fleisches sogar noch verlangsamen. Ein Verfabren, den Hitzegrad des kochenden Wassers zu erhöhen, wendet die Hausfrau unbewußt an, indem sie den Speisen gleich Salz hinzusetzt. Salziges Wasser kocht schwerer, d. h. erfordert eine höhere Temperatur zum Eintreten des Siedepunktes. Salz man daher die Speisen, nachdem man sie auf's Feuer gesetzt hat, so weit der Temperaturgrad der Hitze um 5° erniedrigt und auflösender auf die Speisen.

Das kostspieligste Material zur Herstellung der Speisen ist gerade die Feuerkraft, und der steigende Preis derselben sollte schon zur größten Ersparniß veranlassen. Holz und Torf auf offenem Herde verbraucht bilden den Hauptpunkt der Verschwendung; aber auch selbst den zweckmäßigen Konstruktions ist es bis jetzt nicht gelungen zu verhindern, daß ein großer Theil der erzeugten Hitze durch den Schornstein verloren geht. Unzweifel ist es nicht die physikalische Unzulänglichkeit unserer noch immer mangelhaften Heizapparate, welche Hitze verschwendet, sondern auch die Ueberzeugung des Herdes durch die Köchin. Man könnte auf den meisten kochenden fast Metalle schmelzen, obwohl, wie schon erwähnt, alle Hitze über 80° R. in Dampf übergeht, welcher wieder nachtheilhaft und edlere Bestandtheile aus den Speisen mit fort in die Luft reißt. Ein einen geringfügigen Gegenstand zu kochen, wird oft so viel Wärme erzeugt, daß eine zehnmal größere Portion damit gar gekocht werden könnte. (R. W.)

Kartoffelkultur. Um den Ertrag der Kartoffeln zu vermehren, gewinnt in Frankreich ein Verfabren immer mehr Verbreitung, denn sehr gute Resultate nachgerührt werden. Dasselbe besteht einfach darin, daß man, wenn das Kraut ungefähr die halbe Höhe seines natürlichen Wachstums erreicht hat, die Stengel niederbiegt und etwas mit Erde bedeckt, so daß sie in dieser Lage verbleiben müssen. Die Spindel müssen dabei frei bleiben. Bei der Bearbeitung mit der Gabel geschieht, wie dies leicht beim Bedecken ausgeführt werden. Die Methode beruht auf richtigen Grundbegriffen. Durch das Niederbiegen der Stengel werden nämlich die unten an demselben stehenden schlafenden Augen gezwungen, sich zu entwickeln und knollen anzusetzen. Es ist dies ein ähnliches Verfabren, wie es die Baumzüchter nicht selten in Anwendung bringen. Wenn sie nämlich an einem Alt oder Zweig schlafende Augen entwickeln wollen, so biegen sie denselben und beschießen ihn so, daß er in dieser Lage verharren muß. In späterer Zeit, Anfangs August, ehe die Krankheit sich auf dem Kraute zeigt, trägt das Niederbiegen und Bedecken der Stengel mit Erde auch sehr viel dazu bei, die Knollen selbst vor Anfechtung zu schützen, indem dadurch verhindert wird, daß der Regen den krautnahen Pilz an die Wurzel hinstreut. Man mag diese Theorie richtig sein oder nicht, gewiß ist, daß auch dieses Verfabren sehr viel dazu beiträgt, die Krankheit abzuhalten und den Ertrag der Kartoffeln zu vermehren.

Gegen Läuse bei Hausthieren empfiehlt Bergart in der Dtsch. Landw. Br. zwei Theile Buttermilch und ein Theil Feinöl zu mischen und mit dieser Mischung die mit Linsen besetzten Stellen zu einzureiben und zwar, nachdem diese Einreibung abgetrocknet ist, dieselbe am selben Tage zu wiederholen, dann aber abermahligen Abtrocknen die Thiere gut zu pugen und zu bürsten. Das Mittel ist billig und jedenfalls unschädlich, mag also immerhin auf seine Wirksamkeit in vorerwähnten Fällen geprüft werden.

Der Kistenische Zauberehrer. Herr C. De d e l m a n n - Dieburg schreibt über den Kistenischen Zauberehrer folgendes: Mit dem Zauberehrer, wie er jetzt neu konstruirt ist, bin ich in allen Stücken sehr zufrieden, er erfüllt alle Ansprüche. Besonders ist hervorzuheben, daß der jetzige Zauberehrer nicht wie der frühere mit einem Gemind eingefasert wird, sondern viel leichter an das Fas anzuwenden ist, nämlich mit vier Enden. Das Fas entzerrt sich ausgezeichnet, die Zaubere strömt hinter dem Wagen aus, was den großen Vortheil hat, daß kein Ad nach wird, auch dadurch die Pflanzen nicht so zerstückt werden, als wenn die Zaubere in der Mitte des Wagens ausströmt, und was die Haarfische ist, die Verteilung der Zaubere geht so gleichmäßig von Statten, daß jede Pflanze, eine wie die andere, genau überfließt wird. Die Verteilungsbreite ist 2 bis 2 1/2 Meter. Ich kann den Zauberehrer nur sehr empfehlen und möchte wünschen, daß sich die Einführung derselben recht rasch verbreiten möge.

Gegen Erbsätze. Die Erbsätze sind bei trockener Witterung für die Gärten und Landwirth eine wahre Plage, da sie vielen unferen Kulturpflanzen, namentlich in jungem Zustande, ganz fürchterlich zuwider verhalten. Ihr Auftreten ist um so beschwerlicher, da sie massenhaft erscheinen und man ihnen nicht verwehren kann. Unter den bisher bekannt gewordenen Gegengenen, Vertheilungsmitteln haben sich am besten bewährt: Eine zweifelhafte Einweiden der Samen der vom Erbsatz heimgesuchten Pflanzen in einem Gemisch von zerstoßenem Knoblauch mit einer feinsten Menge Del, welches man zuvor auf dem Ofen sieben läßt; mehrlingsiges Einlegen der zu verzeuenden Pflanzen in einer kalt gewordenen Abkochung von Wermuth oder Quassiaholz; ferner das Besprengen der Pflanzen namentlich der Sämlinge mit Kalkwasser oder Salz und Asche und endlich das Besprengen der Pflanzen mit in Wasser gelöstem Sulfat. Das Besprengen muß am frühen Morgen oder am Abend geschehen. Auch die Bekämpfung der Erbsätze erwies sich bei richtiger Anwendung als ganz zweckmäßig zur Vertilgung der Erbsätze. Diese Pflanze ist sehr einjährig und leicht herzuhaben. Sie besteht aus vier Aehren vorwärtsgebogenen, mit Narkotikum besetzten Stielen, an welchen die Erbsätze bei dem Aufspringen leben bleiben.

Heu für Schweine. Es ist verhältnismäßig wenig bekannt, wie wohl das Heu den Schweinen zu nützen kann. Auch die Schweine bedürfen einer rechten Nahrung, so gut wie Pferde, Vieh oder selbst die Menschen. Um es ihnen aber zubereiten, muß man es in einer bestimmten Weise schneiden. Je grüner das Heu dabei ist, desto besser bekommt es den Thieren. Man schneidet es kurz und mischt Loh, Stroh, Weizengras u. dergleichen vermischt es wie anderes Futter. Schweine lernen dieses Futter bald lieben und wenn es in ihren Trank (swill) und anderes nothwendiges Futter gemischt wird, werden sie es ganz besonders gern fressen. Im Winter kann man den Schweinen vom selben Heu geben, wie den Pferden und dabei Klee und anderes Futter ersparen. Es macht so schnell Fleisch, als irgend ein anderes Erbsatzfutter.

Zur Taubengüterei. Als beständiges Mittel, um von alten, wertvollen Tauben, welche nicht mehr leben wollen, Junge zu ziehen, habe ich bereits des öfteren Anwendung empfohlen. Allerdings ist dieses Verfahren, die Jungensfähigkeit zu erhöhen, etwas schwierig, und eine Absorption des betreffenden Baarses erforderlich. Dafür habe ich aber auch in diesen Tagen wiederum die Freude gehabt, von einem sehr alten Tauber, der sich im verflochtenen Jahre trotz guter Tauben, welche ihm zugeflogen wurden, nicht paarte, bis jetzt zwei Paar Junge zu erzielen.

Ein Ei im andern. Von Herrn Kennermeister Bennde zu Wallstätt bei Glas ging der „Schel. Ztg.“ die Mitteilung zu, daß bei dem Zerlegen eines von einer spanischen Henne gelegten Eies bzw. nach dem Ausschneiden von Eiweiß und Dotter sich in der unteren Hälfte des zerlegenen Eies ein zweites kleines Ei mit vollkommenem Eigelb entdeckt habe. Die Schale des zerlegenen Eies nebst dem kleinen eingeschlossenen Ei ist der Redaktion des genannten Blattes von Herrn Bennde überliefert worden.

Donighau. Ueber die Entleerung dieses gelben, honigartigen Stoffes aus den Pflanzen sind die Physiologen noch immer verschiedener Meinung. Während nämlich einige behaupten, er sei eine Ausscheidung der Pflanze selbst, halten ihn andere für eine Absorption von Blattläusen. Dr. R. hat darüber eine praktische Erfahrung gemacht, die seinen Zweifel über die Ursprung dieser Producte löst. Als nämlich im Jahre 1847 nach einer Reihe von feuchtwarmen Tagen, wodurch die Vegetation ungemein befördert wurde, im Juni eine kalte Nacht mit Reif eintrat, wurde der in Aehren stehende helle Weizen bedeutend beschädigt. Einige Tage darauf fand er dann die Stengel und Blätter der Weizenpflanzen mit vielen gelben und kleineren dunkelgelben Flecken bedeckt. Er war diese Flecken nichts anderes, der sogenannte Donighau. In Folge der eingetretenen Entleerung hatte nämlich die Flüssigkeit die Gefäße der Pflanze gesprungen und war auf die Oberfläche ausgetreten, wo der darin enthaltene Zuckerstoff eine gelbe Farbe annahm.

Zur Erzielung großer Obfrüchte und zur Verbilligung des Ansaßens vieler Früchte empfiehlt es sich, die Bäume des Sommers bei trockener Witterung zu wiederholten Malen durchdringen zu begießen. Von vortheilhafter Wirkung auf die Entwicklung der Frucht ist es auch, wenn man rings um den Baum in einer Entfernung vom Stamm mit einem Maß Vieh schlagt und dieselben zeitweilig mit Jauche füllt. Es ist dies am wirksamsten unmittelbar nach der Blüthe beim Beginn des Fruchtansatzes.

Chloralkali als Mittel gegen Raupen. Zur Abhaltung oder Vertreibung der Raupen von Obfrüchten soll es kein besseres Mittel geben, als den Chloralkali. Man nimmt davon 1 Pfund und mischt 1/2 Pfund Schwefelstein darunter, das man dann, zu einem Zude geföhrt, mit Berg umwieldet und um den Baumstamm bindet. Alle Raupen auf den Aesten fallen herunter und von unten kriechen keine am Stamm hoch hinauf; selbst die Schmetterlinge meiden jeden Baum, dessen Blätter mit Chloralkali bespritzt worden.

Gegen Ungeziefer gibt es kein besseres Mittel, als beim Umgraben eine Entschäuber und den frisch umgeworfenen Grund hineinzuwerfen. Denn diese Thiere pfliegen immense Quantitäten von Schmeden und anderen Ungeziere zu vertilgen und was sie nicht aufheben, wegzutreiben.

Nichte Milch. Dieser Heiler ist nach den bis jetzt gesammelten Erfahrungen auf Fütterung von schlecht geborenen wasserreichen Füttern, Spätkühen, geist gewordenen Grünfüttern zurückzuführen, wodurch oft eine Verdraunngsüchtigkeit bei den Kühen hervorgerufen wird. Durch Beigeben von Salz soll dieser Mangel mit Erfolg bekämpft werden können.

Hofengelée. Jetzt, zur Zeit der schönsten Rosenblüthe, dürfte darauf ankommen, sie zu machen sein, daß die Orientalen aus den Blumenblättern der Rose ein köstliches Gelee bereiten, und zwar nach folgendem Rezept: Bei trockenem sonnigen Wetter, am besten, wenn es Tags zuvor geregnet hat, pflückt man von oben, in der vollen Blüthe stehenden rosenfarbenen Blüthenblätter, die man ganz lose, nur wenig aufeinander geschichtet, auf ein lauberes leinenes Tuch legt, das vorher gewogen war. Nacheinander wiegt man Tuch und Blätter, zieht das Gewicht des Tuches ab und nimmt auf ein Kilogramm Blätter zwei Kilo gestochenen weißen Zuder. Den Zuder kocht man, nachdem man ihn mit Wasser angefeuchtet, langsam in einem gut emaillirten Topfe, indem man ihn vorständig abschäumt, so lange, bis sich ein Tropfen der Masse, zwischen Daumen und Zeigefinger genommen, beim Auseinanderziehen der Finger in feste Fäden zieht. Sodann kühlt man unter langsamem Rühren des kochenden Zuders die Rosenblüthe in denselben hinein, zieht sie darauf rasch vom Feuer, läßt die Masse ruhig erkalten und deckt sie zu. Nach 24 Stunden kocht man das Ganze nochmals und überseigt sich klar und so wird es ein köstliches Gelee. Sollte er dünner sein, kann man ihn noch zum dritten Male kochen, aber nicht zu lange, weil er sonst seine schöne Farbe verliert. Endlich läßt man das Eingekochte in Gläser oder Steinbüchsen und verschließt dieselben luftdicht, wünschlich mit Pergamentpapier. Wenn allen solchen Condituren ist keine so köstlich, als diese aus Rosen bereite. Sie zeichnet sich nicht nur durch einen vortheilhaften Geschmack, sondern auch durch die schöne rosige Farbe und lieblichen Duft aus.

Bitterschmeden der Gurken. Die Frage, weshalb die Gurken manchmal bitter schmeden, beantwortet sich dahin, daß diese unliebliche Erscheinung nur dann eintritt, wenn die Gurke langsam wächst, daß also bei Dürrer ein vortheilhaftes Gießen mit abgekantem Wasser zu empfehlen ist. (Gegen das durch die Kälte verlangsamte Wachsen der Gurken gibt es leider kein Mittel.) Damit nicht die Gurkenfalten durch eine bittere Gurke verderben werde, muß man die einzelne Gurke am Stiele, dem Sitz der Bitterkeit, fesseln.

Gehacktes Rindfleisch behält Farbe und frischen Geschmack, wenn man es in einen Steinguttopf legt und ein Tuch mit Eiweiß angefeuchtet auf das Fleisch legt.

Krebse kann man 8—10 Tage lebend erhalten, wenn man sie in eine hohe Kiste thut und eine Hand voll Weizenkleie sowie einige Brennnesseln darüber thut und die Kiste gut zudeckt.

Bergilotes Gesteine, wie z. B. an Messern und Gabeln, wird vollkommen gebleicht, wenn man es in wässriger Schwefelsäure legt. Doch darf es nicht länger als 2—4 Stunden in der Säure liegen, da es sonst angegriffen wird.

Erhaltung des Eises. Ein sehr einfaches Mittel, Eis, besonders in der heißen Jahreszeit und in der warmen Temperatur eines Anstammens, länger als dies sonst möglich ist, zu erhalten, besteht darin, das Eis nach dem Abschneiden in ein Zelt flannel legt, welches man frischerweise in einem reinen Topfe oder entsprechenden großen Glase festbindet, so zwar, daß das durch eingeschlossene Eises ein kaltes Wasser in das Gefäß abfließen kann. Je größer, d. h. dünner und weitausgedehnter der flannel ist, desto länger erhält sich das Eis, denn desto vollständiger und rascher läuft das Wasser ab. Bei Perjuden, welche angefeuchtet wurden, schmilzt das Eis, das lose in einem Gefäße lag, in 2 Stunden 55 Minuten, ein 2" gleich großes Gefäß, das in einem ziemlich festen flannel-trichter lag, schmolz in 5 Stunden 15 Minuten; ein drittes Gefäß, das auf einem eben solchen flannel-trichter lag, verlor jedoch am Vorn zum Bredes des rascheren Wasserabflusses ein sechsteiliges Voch hatte, schmolz in 8 Stunden 48 Minuten, und ein viertes, das sich in einem Trichter von grobkörnigem flannel befand, in 10 Stunden 10 Minuten. Diese Einwirkung ist bereits in mehreren Kranken-Anstalten eingeführt und bewährt sich sehr gut.

Gegen Ratten und Mäuse. Man nimmt zwei Teller, füllt den einen mit Mehl, der andere mit Wasser und stellt sie neben einander an den Ort, wo das Ungeziefer sich aufhält. Dasselbe wird dann fressen und am folgenden Tage keine Rattenraben zum Schmause mitbringen. Auf diese Weise muß das Mehl unverändert einige Tage aufgestellt werden, bis die freßere vollkommen futter gemacht sind. Dann vermischt man es halb, dem Gewichte nach, mit getrocknetem und gebleichtem Weizen. Dieser ist es, wenn man auch etwas Zuder zusetzt, denn Ratten und Mäuse sind große Leckermäuler. Der Teller mit Wasser muß frisch aufgestellt werden. Das Ungeziefer frisst von dem Mehl und läuft von dem Wasser, um den Durst, der sich darauf einstellt, zu löschen. Der Gips verhärtet sich in den Eingewänden und fängt den Tod der Thiere herbei. Auf diese Weise kann man, wenn die Lade gut ausgefüllt wird, auf einmal den größten Theil der ganzen Kolonie vertilgen. Dieses angegebene Mittel ist deshalb zu empfehlen, weil es nicht giftig ist, von Hausthieren nicht verzehrt wird und auch nicht verschleppt werden kann.

Länder- und Völkerkunde, Natur- und Kulturgeschichte.

Wf. Ueber das Projekt zur Aufbarmachung der Sahara. Ueber dieses Projekt sind die verschiedensten Vorschläge gemacht worden und der berühmte Africarforscher Dr. Nachtigal äußerte sich bei der 52. Naturforscherversammlung zu Baden-Baden über dieselben in nachstehender Weise. Er wies darauf hin, wie die Kulturvölker der Gegend mit Energie dahin streben, für ihren Handel und ihre Industrie sich neue Gegenden zu erschließen. In der Perzei habe man sich mit großer Eiferbeizung dem Inneren Afrika zugewandt; doch sei der Einfluß der Missionäre wenig ersprießlich für diesen Zweck, wenn dieselben sich nur darauf beschränkten, den wilden Völkern der heißen Zone nur abstrakte Vorschläge zu predigen. Vielversprechender würden die Kulturvölker müssen die wilden Völker allmählich verschmelzen oder vernichten werden, indem sie ihre Gewohnheiten und Sitten nicht veränderten, sondern sie über ihre hereinbringenden Kultur anpaßten. Dagegen ist die unrichtige Behauptung, man mehr als 8 Millionen Quadratmeilen Land, kein Dinst für solche Handelsstationen feine, so habe man doch keine Entwürfen, um sie dem Verkehr anzuschließen. Um diese Projekte verwirklichen zu machen, schiedet der Redner die Behauptung, das große Sandmeer in dem kontinentalen Afrika, und betont dabei, daß dieselbe von einem etwa 2000 m hohen Gebirgszug in der Mitte sich zu einem Beckenplateau von etwa 1000—1500 m abplante und dann allmählich in Flachland übergehe, dessen Niveau theilweise unter dem Meeresspiegel liege. Die Annahme, daß die Sahara früher ein Meer gewesen, sei eine irrthümlich; wenn sich auch Reste von Bewohnern des Meeres aus der quaternären Zeit finden, so überwiegen doch die Reste an Schiffsresten, sowohl in dem Wästenland als auch

in den Salzpfannen, welche nicht Reste des Meerwassers, sondern Produkte der Auslaugung des Bodens sind. Es gibt ein zweites Projekt; und da man von dem einen eine Beschleunigung des europäischen Klimas beabsichtigt, so wollen wir uns genügen lassen die weiteren Auslassungen des berühmten Referenten kurz mittheilen. Die einen wollen durch Anlage eines Kanals vom Meere aus Wasser hineinleiten, die Andern beabsichtigen eine Eisenbahn vom Mittelmeer nach Timbuctu zu bauen. Der Redner beipflichtet zuerst das französische Projekt einer Einleitung des Meerwassers, welches Projekt man anfangs mit großer Hoffnungen auf Ausführlbarkeit begrüßt hat. In der letzten Zeit habe aber dasselbe an Chancen verloren; da einerseits die Kosten von 25—30 Mill. Frs. auf mehr als 300 Mill. Frs. gestiegen seien, und andererseits sich sehr begründete Zweifel daran herausgestellt hätten, ob das neu geschaffene Meer sich halten werde. Außerdem sei man auch mit Rücksicht auf die in Aussicht gestellten Vorteile gekommen; eine Hebung und Verbesserung des Klimas in Tunis, welche früher mit großer Sicherheit vorausgesetzt worden, sei sehr fraglich, dagegen sei der Ruin der blühenden Dattellkultur ziemlich sicher vorausgesetzt. Bei dieser Gelegenheit erwähnt der Redner auch der Befürchtung, welche man in Europa wegen einer Beschleunigung des Klimas durch Ausführlbarkeit hat, so lange es sich um die Ausführlbarkeit des französischen Projektes handelt, welches den Theil der Wüste südlich von Alger und Tunis unter Wasser setzen will. Wohl aber seien dieselben vollständig gerechtfertigt, sobald man ein ähnliches Projekt, welches die großen Wästenflächen südlich von Marokko in ein Meer verwandeln möchte. Ueberhaupt zu dem Projekt einer Eisenbahn von Alger durch das Land der Juchars oder Tuarey nach Timbuctu zeigt er, wie allerdings die technischen Schwierigkeiten für dieselbe gering sein würden, abgesehen von den Vorkehrungen, welche man treffen müßte, um eine Verfallung zu verhüten. Ebenso ließe sich die Unruhe des Klimas vielleicht durch zweckmäßige Regulierung der Arbeitsstunden überwinden, und auch dem Mangel an Wasser und Brennmaterial könne durch Zuführung von außen abgeholfen werden; aber dennoch reize dieser Ausführlung ein anderes Hinderniß in der Weg und made dieselbe sehr fraglich. Es sei dies die sehr große Feuchtigkei der Eingeborenen, welche ein Werk, das ihre gewohnten Dambelbeziehungen schliefte, wohl gar die Quellen ihres Vertriebes abschneiden würde, mit allen ihren Kräften zu vernichten streben würden und gegen dieselben würde schwer anzukämpfen sein. Dieser als dieses französische Projekt sei das von Rochefort vorgeschlagene: eine Eisenbahn von Tripolis über den Tschadsee nach Timbuctu; aber auch hier sei das Gelingen noch immer sehr problematisch. Wollte man auch die Ueberwindung aller technischen Schwierigkeiten, die Ueberwindung der Abarer und anderer wilder Stämme für möglich halten, so bleibe immer noch ein Haupthinderniß bestehen, nämlich die Rentabilität des ganzen Unternehmens. Alle bisher veröffentlichten Berechnungen für die Rentabilität dieser Bahn seien ohne die genügenden Grundlagen gewesen. Die Möglichkeit sei zu vorhanden, daß nach einer längeren Reihe von Jahren der Verkehr so steigen würde, daß die gegebenen Zahlen erreicht werden; damit sei aber der Gegenwart wenig gedient. Der Kapitalist will sein Geld sofort veranlich haben und er kann sich bei den Zinsgängen nicht mit einem Wechsel für die späte Zukunft abfinden lassen. Deshalb möge Referent nur sagen, daß das Projekt der Wästenbahn wohl technisch ausführbar ist, daß aber zunächst der Gehalt der Ausführlung als noch verfrüht erscheinen muß.

B. Der californische Holzhandel. Es wird in Californien eine ungeheure Menge Holz verbraucht, da fast alle Häuser aus Holz gebaut werden und außerdem Jeder sein Feld mit einem Holzzaun umgibt. Das Land ist sehr reich an Waldungen, besonders an der Küste; im Inneren finden sich Schmelzweiden, nur selten die Transportmittel, die Beförder der Schmelzweiden begünstigen sich daher damit, die dünnen Bäume in ihrer Nachbarhaft niederzulegen und zu verarbeiten, dann aber ihre relativ kleinen Maschinen an andere Stellen des Waldes zu bringen, um dort in gleicher Weise zu arbeiten. Mit der Zeit haben sie sich jedoch schon etwas dazu herbeigelassen, Wege anzulegen, sich Holztransporte zu bauen, Kirodweg zum Transport der Bäume auf kleinere Entfernungen zu halten. Diese Vorkehrungen sind bereits mit massigen Rädern von 18 Zoll Diste; oft wiegt eines dieser mit Eisen beschlagenen Umgehänge 8 bis 10 000 Pfund, mit einer Ladung von 18 000 Pfund Holz zusammen bis zu 28 000 Pfund, und 6 Ochsen sind zum Fortschaffen dieser schweren Masse auf den höchst mannigfaltigen Wegen nothwendig. Es haben sich übrigens auch Gellschiffen gebildet, welche den Holzhandel im Großen betreiben wollen. Die eine derselben hat zu nächst fast alle Schmelzweiden und ungeheure Land- und Waldungen erworben, Pferdebahnen zum Transport der Bäume nach den verschiedenen Meeren und Kanäle zum Fortschaffen der dort beschaffenen Bäume und Flüsse angelegt. Obgleich nicht man in diese kleinen Wasserläufe nur zwei Bretter zu gleicher Zeit; nicht einmal diese gelangen jedoch stets ohne Hinderniß an Ziel; oft bleiben sie auf der Zure liegen, und es müssen Viehe unterhalten werden, welche verhindern, daß die Holzschiffe sich flauen und dadurch eine Zertrümmerung der Kanäle bewirkt werden; man hat aus demselben Grunde von Zeit zu Zeit diese Kanäle auch zu größeren Bassins erweitert, aus denen man das zusammengetriebene Holz erntet und nach weiter schimmern läßt. Das Holz wird, wenn es vom Wasser an seinen Bestimmungsort gebracht ist, getrocknet und gelangt endlich auf den Markt zu San Francisco. Dieses Holzgeschäft, das das Land, wenn der Konsum der heutige beläuft, noch 200 Jahre Material liefern kann, ganz einer Menge von Leuten den Unterhalt und bildet für das ganze Land eine Quelle des Reichthums.

B. Eine neue Art zu schnupfen sah Grewar bei den Utetos- oder Wacudi-Indianern (Süd-Amerika). Die Tabakdose ist dort das Schöne eines Pulvis (Bistrosshüdenen) Art, dessen Mann durch einen mit balata (Guttapercha) angeklebten Fiedermansausläßer verschließt, während man durch eine an der Spitze des Kegels angebrachte Oeffnung, in die ein hohler Knochen eingestekt ist, das aromatische Pulver, welches zum Schnupfen dient, hineinsiegt. Um die Priße in die Nase zu bringen, nimmt man einen aus hoch weichen Bogelhorn, welche in einem Winkel mittelfst behalt zusammengeklebt sind; das eine Ende steckt man in den Mund, das andere in ein Wasserloch und läßt dann mit Leichtigkeit den Dampf bis an ein Wasserloch und läßt dann den Wasserfischbucht. So machen es jedoch nur die Esquimen; Wer das geistliche Schnupfen liebt, führt wohl freuzweise zusammen geleimte hohe Knochen bei sich, mittelfst dieses Apparates blasen sich Freunde, so bald sie sich treffen, gegenseitig die Priße in die Nase. Uebrigens räumen die Indianer aus Cigarren, die nicht weniger als vier Centimeter Durchmesser haben; jeder thut drei Züge aus einer solchen Cigarette und reicht sie dann seinem Nachbar

daß die
Wohnun
Redakte
Friedla
Golg b
beim R
bei der
Wojere
Grimm
Friedla
nicht v
freier d
der Arie
bei dem
Dauer
der G
Mand
nisse, di
beim
bestimm
ganzen
falsch
nicht de
zum vor
berung
Winder
mäßige
Freier
als Ag
Wag d
nern, w
denmä
wird all
ist auch
in einer
früher
scheit
der Gü
bedacht
Gemein
ten fast
hoffen,
hülle f
und zu
best, w
lasten
Gebrau
möglich
erhalten
grüßen
Lichten
zu befr
der G
nach ein
Neuzug
war ver
rend gl
die Wei
Zugel
zu gäh
nach W
man d
D
Bain, u
wie tief
größten
Fürst,
sehr ba
erlaubt
Freund
besser v
eines U
Geseh
sie es
reichen
bedruck
um die
eine s
sich auf
Die
brünnen
quätr
angefo
dige W
selbst
hat. I
und so
Um ab
Schön
meinten
des na
der mit
andere
Ergebn
necht
ein gef
niel G
schen t



mit Mr. Henry Brown, einem englischen Weltläufer, um die Wette laufen, wobei es sich wiederum um eine Prämie von 500 £ handelt.

— Die Reide des am 6. d. im Saalraum von der Pregelwiese ertrunkenen Knechtes Schwarz von hier ist gestern Abend am jenseitigen (Wintzer) Ufer angekommen.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

○ **Aus dem nordöstlichen Theile des Saalrheins und Umgebung.** 9. Juli. Der geringe Viehmarkt in Radegau war ziemlich besetzt, und die Preise für Vieh, namentlich für Schweine, wie jetzt an der Tagesordnung, ziemlich hoch.

— Am Morgen des 4. Sonntag nach Trin. wird in Spidendorf die Einführung des neuen Pfarrers, Pastor Dietrich aus Annaburg, durch den Superintendenten Ulr. v. Gleditschheim stattfinden.

† **Von der Geisel.** 7. Juli. Gegenwärtig fängt man an, die oft im schlechtesten Zustand befindlichen Dorfsassen der Jetztzeit angemessen herzustellen. Auch Köpckeort hat sich, durch den Impuls von Anterdrickmann und Juchterbald angehet, in die Reihe dieser aufstrebenden Gemeinden gestellt. Denn gegenwärtig wird eine prächtige Pflasterung durch das ganze Dorf ausgeführt, bei welcher ein feinerer Steinmörtel die Hauptstraße vom Hofweg scheidet. Auch Baubürger hat unlängst den östlichen Theil seiner Gasse gepflastert.

† **Köthen.** den 8. Juli. Im nächsten Jahre wird der Gustav-Adolf-Berein das Best seines fünfzigjährigen Bestehens feiern. Es ist natürlich, geriebt aber darum nicht weniger der Stadt Köthen zur Ehre, daß es in dem Vereine besondere Antheil nimmt, da unter dem Gustav-Adolf-Denkmal daselbst der Verein seiner Zeit gestiftet wurde. Die Stadt beabsichtigt eine für ihre Verhältnisse ansehnliche Festschau darzustellen und ist beizier, durch Entzünge von Vorträgen und Concerten die nötigen Mittel zu beschaffen. — Dessen Zwecke die ein fürzlich veranstaltetes Kirchenconcert, das auch musikalisch höchst Erfreuliches leistete. Eingang und Schluß übernahm die Orgel; Herr Organist Gregor entwickelte, besonders in dem Schlußstücke, anerkannterweise Fertigkeit; der Ältere Kirchenchor, unter Direction des Herrn Cantor Fuchs, sang zwei vierstimmige Sätze, rein und richtig. Es verdienen die Leistungen des genannten Chors unter den gegebenen Verhältnissen unser ungetheiltes Lob. Ein junger Freund des Vereins aus Halle, der Sohn des dortigen Professors Dr. Pring, spielte in Begleitung der Orgel zwei Violinstücke, wir haben uns des reinen Tones und der guten Begreifung sehr erfreut, wie wir denn jedesmal angenehm befürcht sind, wenn ein Talent etwas anderes als das ewige Piano moßt. Die höchste Anerkennung jedoch ist ein Chor von Leipziger Thomanern zu sollen, welches dem alten Ruf des Thomanerchores alle Ehre machte. Besonders haben uns zwei Gesänge ihres alten vorerstorbenen Cantors C. F. Richter und ein Duett für zwei Soprane von Wendelschohn erfreut und gerührt. Es verdient noch hervorgehoben zu werden, daß die Genannten in Interesse der guten Sache um jegliches Honorar verstanden. — Die Musik mit einem A. v. Bering 170 M. 50 Pf.

† **Salzwedel.** 8. Juli. Vor Kurzem hatte der Registrator Kapp hierorts das Glück, eine Festschau von ungewöhnlicher Größe zu erzielen. — Die jetzt eifrig Jagd auf die Wildente, welche in nassen Jahren hier zu Hunderten erlegt wird, verfrüht in diesem trocknen Jahre einen weit geringeren Erfolg.

— Borgehen entlast sich hier ein schweres Gewitter. Der Wind stürzte auf einer Stelle 6, auf einer andern 89 Schafe. Auf einer dritten Stelle fielen ihm eine Schewe und ein Stalk zum Opfer.

† **Voburg.** Die hiesige Bürgermeisterei wird bis zum 18. Juli, an welchem Tage die betreffende Wahl des neuen Stadtoberhauptes stattfinden soll, von dem Regierungskommissar Dr. Kriebelhoff aus Magdeburg verwaltet.

Altu stark scheint der Zubrang zu dieser Würde nicht zu sein, da sich bis dato nur erst 3 oder 4 Candidaten gemeldet haben. — Die Fälle von Verdrubt mehren sich in bedeutlicher Weise unter den kleinen Kindern und nehmen fast einen epidemischen Charakter an.

† **Hohenstein.** 8. Juli. Vom hiesigen Kriegereverein wurde der 3. Juli, zur fünfzigjährigen Erinnerung der Schlacht von Königgrätz, festlich bezeugen. — In unserem Nachbarorte Vitzgenitz wird in diesem Jahre eine Stierfestschau gebaut, man findet in hiesiger Gegend fast in jedem Orte eine Stierfestschau.

† **Von den Mansfelder Seen und Umgebung.** 9. Juli. Die Vorkantung zu Köhlingen am falschen See ist mit dem 1. d. Mts. in ein Postamt dritter Klasse umgewandelt worden. — Die Generalversammlung der Vereinsmitglieder hat sich am finet am 16. Juli in Wottendorf, bei des Spar- und Vorkantungsbereichs zu Mischeln am 17. d. Mts. in Schöngau abgehalten.

† **Das Amtsblatt der königl. Regierung zu Merseburg** veröffentlicht folgendes:

[Wacante Stellen und Verheiratheten.] Durch Benennung eines hiesigen Inhabers wird der Hofkammerrath fe-

hende Pfarrstelle zu Raudorf, Pfarre Siffen, vacant werden. Ueber dieselbe ist bereits Bescheid. — Um Ansuchen um die Benennung, betreffend die Vacanz der Pfarrstelle zu Stambdorf, zur nachträglichen Benennung, daß die Bildung eines solchen Pfarrsprengels aus den Gemeinden der Pfarre Wieda, Ehrenz, Elsdorf, und unter Abtretung gewisser Gehaltsteile von der Pfarreordnung vorbehalten wird. — Durch Benennung eines Inhabers ist die Pfarrstelle zu Wolframshausen, Pfarre Biebrich, vacant geworden. Derselbe ist unter Königlichem Befehl und gemäß (erl. Wohnung) ein Einkommen von 444 M., wozu eine Prämieabgabe von 123 M. jährlich 8 Jahre lang an den Benefizienfonds abzuführen ist. Zur Stelle gehört eine Kirche. Die Vergütung erfolgt, gemäß § 3 der Verordnung vom 2. December 1874 und § 32 der Kirchen-Gemeinde-Ordnung, diesmal durch das Königlich-Constitutivum der Provinz Sachsen mit Concurrenz der Gemeindevahl. Das Einkommen (erl. Wohnung) 3000 M. nach Ablauf von 8 Jahren übersteigt, so sind nur Gehälte von mehr als zweifelhafte Dienstleistungen wählbar. — Durch das Köhlingen ihres Inhabers ist die Pfarrstelle zu Guttenhausen, Pfarre Biebrich, vacant geworden. Derselbe ist unter Königlichem Befehl und gemäß (erl. Wohnung) ein Einkommen von 809 M. Zur Stelle gehört eine Kirche. Die Vergütung erfolgt, gemäß § 3 der Verordnung vom 2. December 1874 und § 32 der Kirchen-Gemeinde-Ordnung, diesmal durch das Königlich-Constitutivum der Provinz Sachsen oder Concurrenz der Gemeindevahl. Das Einkommen (erl. Wohnung) 500 M. übersteigt, so sind nur Gehälte von mehr als fünfzigjährigen Dienstleistungen wählbar. — Die hiesige Pfarrstelle zu Wittenberg ist durch den hiesigen Inhabers vacant werdende Pfarrstelle zu Jochensthal 6. Alterswerda, soll schließlich wieder besetzt werden. Zur Stelle gehören 2 Kirchen und 1 Pfarre. Das Einkommen beträgt 373 M. 40 Pf. Wohnung von mehr als 100 M. und der Benefizienfonds zu zahlen sind. Die Vergütung der Stelle erfolgt durch das Königlich-Constitutivum der Provinz Sachsen mit Concurrenz der Gemeindevahl. Einmalige Bewerber wollen sich bis zum 31. Juli cr. gef. begeben bei dem Gemeindevahlamt.

† **Am Folge der Benennung des Oberbürgermeisters** Haffelbach ist am Amt des ersten Bürgermeisters in Magdeburg zum 1. Januar 1882 neu zu bezeugen. Das Gehalt für diesen Posten beträgt 12 000 M., nebst freier Dienstwohnung resp. jährliche Mietenszahlung von 3000 M. Neben dem Gehalte bezieht derselbe noch jährlich 3000 M. Repräsentationsgelder.

† **In Nr. 176 des Kreisblattes zu Merseburg** findet sich folgende Anzeige: Zwei Knaben! Im Alter von 12 1/2 und 9 1/2 Jahren sollen an den Waisenpflanzern Donnerstag den 30. d. M. Mittag 12 Uhr in meiner Wohnung zur Pflege ergehen werden. Wegzug, 25. Juni 1881. Schaff. Vorkantung. (!)

† **Die hiesigen Rindviehbesitzer** und ihre Vorkantung, dieses Thema gab in der letzten Sitzung des landwirtschaftlichen Vereins der hiesigen Kreis- und Nordhausen Veranlassung zu einer eingehenden Discussion, die von Dr. v. Loebau eingeleitet wurde. Derselbe führte Beispiele an über die Verletzungen, welche durch das Gehen der Kühe den Menschen zugefügt würden; insbesondere würde davon häufig das Auge betroffen. Von Bedeutung aber wurde die Angelegenheit, sobald das Arbeiterunfallversicherungsgesetz in Kraft bestünde; der Arbeitgeber komme dann leicht in die Lage, für dergleichen Nachtheile aufkommen zu müssen. Referent hat sich bemüht, inländische Stoffe ausfindig zu machen, wo hiesige Rindvieh eingeführt ist und in tiefer Beziehung von dem Rittergutsbesitzer Solobi in der Nähe von Nameln, welcher durch einen hiesigen Hüllen gegenwärtig solche Zucht konstant erhält, geeigneten Aufschluß erhalten. Dr. v. Loebau und Deconomat Reichs-Kinderbe werden zum Herbst hiesige Rindvieh im Verein zur Einführung bringen.

† **Die Feier des Brunnenfestes in Bad Kösen** ist am 17. und 18. Juli gefeiert worden. Man hat sich bei dieser Wahl jedenfalls von der Ansicht lassen sollen, daß mit dem 15. Juli die Gerichtsferien beginnen und Kösen bis zu diesem Tage noch viel aufwändige Arbeit zu erwarten hat.

† **Ueber einen neuen Aufsatz** der Anhänglichkeit des H. Hundes an den Menschen berichtet man aus Allen. Ein hiesiger Bürger hatte seinen Sohn an ein Gastwirth in dem 4 Stunden von hier entfernten Dorf B. verkauft. Trotzdem der Hund fortwährend gepflegt wurde, trat er schon am andern Tage die Klüftung an, auf welcher er den Elbstrom zu durchschwimmen gezwungen war. Der Klüftung fand seinen neuen Besitzer bald wieder zugeführt und dieser glaubte nun auf seine Treue rechnen zu können, da er drei Sprößlinge ins Dorsin gesteckt hatte. Am andern Morgen waren indessen die Alte nebst den Jungen verschwunden. Wie sich herausstellte, hatte sie dieselben in der Nacht nach dem alten Pfad getragen, zu welchem Zweck sie dreimal über die Elbe gehen mußte. Diese rührende Anhänglichkeit besaß den ersten Eigentümler, den Kauf wieder rückgängig zu machen.

† **Kunst und Wissenschaft.** Die Mittheilung über den Prosch des Dichters J. v. Schepel, welche vor kurzem in den Blättern zu finden war, hat dem Dichter Anlaß zu dem Aufsatz gegeben, in welchem er den hiesigen Mann bei Raodorf mit ausweichlichen Jagd- und Fährtenreich innerhalb meiner Staatsgrenze, welche zugleich staatsrechtlich wie privatrechtlich das öffentliche Gewissen des Landes von seinem Eigentum abgrenzt. Allen benachbarten Ländern ist das Eindringen in die Grenz- und Schützlinien der Raodorf bei 20 M. Strecke durch bestirpente Vorrichtung untersagt, und von allen kleinen muß.

Die Ausstellung des Küchengeschäfts von H. v. Schepelmann u. Strauß-Halle ist nicht weniger reichhaltig. Küche und Speisestamm ist ausgehatter mit reichlich gemalten Tannenholzmöbeln, naturarid und mit rothen Linien abgesetzt. Die tapetierten Wände und den ebenfalls mit diesen abgelegten Fußböden, die helle Speisestamm neben dem Küchenraum bedecken die dierseits den Kleinsten zum Kochen, Zubereiten der Speisen resp. zum Servieren benutzten. Als interessant nennen wir unter dem Hunderteile die selbsthätige Kartoffelgeschälmaschine, die Mandel-, Schmelz- und Reibmaschine und Fleischhackmaschine u. A. An kompletten Küchenausrichtungen stellt die Firma in ihren Katalogen preiswürdig das Nötigste und Mögliche zusammen. So giebt sie für nur 45 Mark eine Küchenausrichtung mit ca. 50 vierzehn Gegenständen, für 90 M. einige 60 dierseits und für 250 M. 104 verschiedenartige Küchengeschäftsgegenstände, complete Ausstattung, darunter Gehirte u. Sachen halbdauerhaft und dauerndes. Wir empfehlen diese taufenreihe Dinge der Prüfung aller Hausfrauen und wirtschaftlichen Bedähter.

Wenn wir hiermit von den kunstgewerblichen Leistungen unserer hiesigen Ausstellung nachdrücklich etwas abschweifen wollen, so haben wir doch am wenigsten Veranlassung, wenn zwar nur ein Inappes, so doch am wenigsten übergenendes Bild entrollt, was weit über unsern Verstand hinaus die Ueberrzeugung setzen wird, daß unser Ausstellung doch mehr Scherzweckes bietet, als während ihrer Dauer einsehend genug geistig werden konnte, und wollen wir nicht angezogen haben neben der nützlichen Productivität unserer Gewerbe und Industrie, neben dem Producten des Landbaus, der Forstwirtschaft und des Bergbaus auch die Schöpfungen unserer Werkstätten und Kunsthandwerker voll zu würdigen.

dadlichen Unterlegemeinden, mit Ausnahme der Kötterdenau, habe ich die schriftliche Zustimmung, daß ihnen nicht in den Sinn kommt, sich Ueberrag in meine Rechte zu erlauben. Seit Jahren erwarnte ich den Prosch, den gewisse fremdliche Nachbarn als gestiftet und verloren melden berogens.

— Die Meininger haben in London mit der neuen Musikführung der „Arctica“, mit der Musik Carl Maria v. Weber's, einen glänzenden Erfolg errungen. Der Künstler des „Arctica“ selbst hat seine einseitige Beschäftigung der Aufführung mit den Worten, daß „Arctica“ untrüflich einer der größten Triumphe der Deutschen Schuppieler genannt werden muß. Er rühmt die poetische Energie Franklins Schmalphofers, welche die Arctica spielte, und läßt sich der Signaturmeister des hiesigen Schmitt alle Anerkennung vorbehalten. Das mehr Lob wird auch hier wiederum dem Arrangement und der Durchführung der Musikanten gebendet.

† **Berggraben** der Bornbörne. Die Bornbörne, die Vorkantung, ist ein in der ältesten und herkömmlichen wissenschaftlichen Zählweise in ganz Europa, wird zunächst als Baumort bezeichnet verdrängt. Die Stellen, theils schon aufgebräut, theils noch zu finden, sind auf 22000000 Jhr. festgesetzt und werden zwischen Götze und Stadt zur Hälfte getheilt.

† **Die hiesigen** im römischen Alterthum. Das hiesige Bucher nicht erst eine Entdeckung des Getalters der Schmelzpreise, geht aus einigen interessanten Daten über altromische Bucherpreise hervor, die wir der letzten Nummer von Dr. Kleinpauls hiesigen Werke. „Rom in Wort und Bild“ entnehmen. Es heißt darin: „Man hat ermittelt, daß Martial's Gedichte, erste Sammlung, in der Pracht Ausgabe 5 Denare (4 1/2 Reichsmark), etwa 10 bis wie seines Buchs der Ueber, in der wohlfeilen Ausgabe etwa die Hälfte kosteten und daß die Firma Schwäger (Lipsien) seine Edition zu 4 Schellern (87 Pf.), nach der Verfall der Meinung viel zu theuer, abgab; daß die Auflage beiläufig 12500 Exemplare stark war und die Druckkosten, weil soagen die Schreibkosten, doppelt so viel a hru zu Tage, wo der Berlet er im Allgemeinen den Druckbogen mit 30 Pfennigen berechnet, betragen haben mögen.“

† **Wernichstes.** Ueber die Reise des Fürsten Bismarck nach Kissingen wird aus Schweinfurt, 4. Juli, geschrieben: In Augenblicke der Einfahrt des Ertragges, welcher den Fürsten Bismarck nach Kissingen befohrte, die Station Eichenbäumen, oder vielmehr im Momente des Stillhaltens des Juges zerbrach eine Zugwage an dem dem Solomagen unmittelbar folgenden Wagen mit einem starken Knall. Man glaubte, es sei ein Schuß abgegangen worden und veranlaßte ein stürzendes Hinstürzen des Fürsten und die übrigen Familienmitglieder, indem fast an die Fenster des Solomagen, um sich über den merkwürdigen Schlag zu erkundigen. Nachdem der Reichskanzler Aufschluß erhalten hatte und die letzte Stange durch Ketten ergänzt war, fuhr der Zug nach Kissingen weiter.

† **Die Wiederherstellung** des Heidelberger Schlosses, welche bisher immer an der Furcht der Architekten, die Romantik des Schlosses durch eine Restauration zu zerstören, scheiterte, ist nunmehr gesichert. Dem Vorkantung Schell in Mainz, dem unerwartlichen Vertreter der oft angelegten Idee, ist es gelungen, den Großherzog von Baden zur Berufung einer Commission hervorragender Deutscher Architekten zu veranlassen, welcher die Restaurationfrage zur Beratung vorgelegt werden wird.

† **Johannes Koenige.** Am 4. d. wurde in Darmstadt der freiwillige Prebiter Johannes Koenige von dem dortigen Landgericht wegen Beleidigung des Landgerichtes in Mainz in der von ihm redigierten „Neuen religiösen Reform“ zu einer Geldstrafe von 50 Mark verurtheilt. Er hatte dem genannten Gericht den Vorwurf gemacht, daß es in dem bekannten Wörsheimer Kirchenstreit an dem toden Buchhaben veralteter Bestimmungen hänge und das lebendige Recht und den Geist der Gerechtigkeit mit Füßen trete.

† **Hohe Wäste in der Schweiz.** Seit dem 5. d. befindet sich die Erzherzinger Eugenie in Baden im Canton Argau, wo sie eine mehrtägige Cur vornehmen will. Sie ist im Grand Hotel abgebliegen. Mit ihr ist der ehemalige Pariser Polizeichef Vietri angekommen. Sie lebt in der größten Zurückgezogenheit. Das Gleiche ist auch mit dem andern hohen Adeln, welcher angeblich am Vierwaldstätter See weilt, dem König von Baiern, der Fall. Nur wissen die Blätter der Uchweiz von dem seinen Eigenthümlichkeiten zu erzählen. So lieg es sich in einer der letzten Nächte bis zum frühen Morgen mit einem Dampfsschiff auf dem See herumfahren. Ein von ihm bestellter Senn mußte vom Koenige aus das Aufhören lassen, dessen raucherig-mehmliche Klänge in der Nacht über den Uner See bis zum Mitter und den letzten Besessenen des Seeoberberg hinüberhallen. Das Dampfsschiff und das gesammte Schiffspersonal muß Tag und Nacht bereit sein, jeden Augenblick dem Gebote des Königs zur Verfügung zu stehen.

† **(Sierzig Frauen)** benach zu müssen ist seine geringe Aufgabe im hiesigen Italien, wo die Männer so led und abenteurerlich sind. Der Erzherrliche Jemal Pascha hat diese schmerzliche Aufgabe zu erfüllen und er muß oft zu allerlet Gemalmitenken gehen, damit sein Name nicht ganz in die Vergehe geht. Die eine feiner vierzig Favoritinnen, das prächtigen Blaukeißel, welche feinerliche wirtliche Dabfälle, hatte sich schöner Weise in Neapel aus dem Harem gelöst, auf ihrer Freiheit nach den Gefangen Italien bestanden und die Freiheit sofort dazu benutzte, sie wieder zu verlieren. Sie verließ sich nämlich in dem Water Pasquale Hollier, der sie nun in der vorigen Woche zum Tramaral führte. Die pigibische Dabfälle scheint aber von ihrem Glücke nicht sanfter gestimmt worden zu sein; sie führte gegen ihren ehemaligen Herrn einen höchst behässigen Streich, indem sie zu ihrer Godeszeit die einzigsten Gefährtinnen an in wohlgeübten neununddreißig Briefchen aus hiesige einlad und jedem Briefchen ein Scherz. Frauensteite ein Postkrit beistigte, voll der feurigen Nachdenkungen der Freiheit. Aber der Godeszeit wachte! Alle neununddreißig Einladungen, all diese Besenden, die seine häusliche Kühe zerfallen sollten, noch fürstete er noch rechtzeitig, ohne daß er dazu sich abendändlichem Konstitutions-Reglement um 3 Uhr Nachts sich werden lassen mußte. Er entriegel sie einfach seinem Portier, und seine Dabfälle lesen fein aufsprühendes Manifest.

† **Tunnel Dover-Calais.** Aus London kommt dem „Par. Vorkantung“ die Nachricht zu, daß diejenige Ingenieure, welchen man die Wiffion anvertraute, das submarine Erdreich zwischen der englischen und französischen Küste wegen des da projectierten unterirdischen Schienenstranges zu unterziehen, schon in den allernächsten Tagen ihren Rapport erstatten werden, und daß derselbe darin sich ausdrückt, daß die Schaffung des Tunnels zwischen Dover und Calais nicht nur erreichbar sei, sondern daß dieses, dem letzten Viertel seines Jahrhunderts vorbedachte Bauwerk nicht mit weniger Schwierigkeiten verknüpft sein dürfte, als noch bis vor kurzem angenommen worden war.

† **Die hiesige** Wagn. Anrede wird in folgendem entrollt: „Stammend Landtore in Compo-Paraphrasen und motivierte sein Ansuchen, daß die Wäfler ihn mit ihrem Vertrauen beehren möchten, mit folgender Rede: „Beizue Wäfler: „Ich bin mit Leib und Seele Klammernberger. Mein Bräutigam ist 48, mein Ueberezeugung 48, jeßst mein hiesige ist 48 gezeichnet und in meiner Geldbörse habe ich auch nicht mehr als 48 Gulden.“ Ein Cortes ruf darwischen: „Wo sind denn die eintaufendacht-hundert geblieben?“

Unter den Ausstattungsgegenständen mit diesen modernen Polstermöbeln nennen wir eine trefflich bei aller Einfachheit der Behandlung gelungene Gauselne nebst fautenen mit ihrem dunkelmarinen blauen Wollensstoff, die Gehaltenen mit buntsfarbigem Stoff und die Puffe dazu, diverse Kissen, Fußbank und Dienststuhl mit hoch-elegant, vortrefflicher Plattschildei bei vorzüglicher Farbenstellung und meisterhafter Tapetiererei. Die Stoffe zur Reize lieferte v. Götze in Halle.

Unter den Kücheneinrichtungen ist es neben genannter Reize die von A. v. Müller u. Co. Halle angefertigte, welche zunächst einen Anlauf zu einem stuvoll durchgehenden Einrichte nimmt, Küche mit Speisestamm darstellend. Die Kücheneinrichtung von Kienernholz, matt gezeichnet, weißgelb und blau abgesetzt, — fast zu jart für eine tauchentwende Rechlische —, sind vom Architekten Theodorien in passender, einfacher Formgebung erfunden. Dede und Wand ist hell gezeichnet, während die untere Hälfte der letzteren mit farbig glänzenden Rechen bekleidet ist. Den Fußboden schmückt ein feiner Hiesienbelag. Die Speisestamm wird durch ein farbig verlagtes Fenster direkt beleuchtet. Eine Ueberfläche von ausgefallenen Ullensien erkräft nun aber förmlich dieses geschichtete, architektonische Reich des Raumes, den Recheser und das Einrichtete des Wandmarmors. Unter der Halle dieser Ueberfläche, die wohl Alles in sich begreift, was je der große Sinn der Reiche mattenen Hausfrau nur erwidern und artikulieren kann, nennen wir neben allen den überaus hochgeachteten, neben Geschirren und Geräth, die Ueberfallmaschine zum Recklinen jeder Art von Gemäße, die automatische Waschmaschine, eine Fleischhackmaschine, die Brot- und Fleischbrotmaschine, eine verjüngliche Tapetiermaschine, Geschirrer, Dienstentwer, die hermetisch verschließbaren Einmachgeschüßeln und Tafelentwer, was selbst einem wiederbelebendenden Reichterflatter terra incognita

